Donnerstag, 12. Januar 2023 Nr. 2

Stadt-Anzeiger

Amtliches Publikationsorgan von Opfikon, Glattbrugg, Oberhausen und Glattpark

GZA/PP-A 8048 Zürich, Post CH AG

Erscheint 1-mal wöchentlich, am Donnerstag Stadt-Anzeiger Opfikon/Glattbrugg, Buckhauserstrasse 11, 8048 Zürich, Tel. 044 810 16 44

Sichern Sie sich Ihren Platz an vorderster Front!

Buchen Sie jetzt für 2023

Bruno Imhof berät Sie gerne.

Telefon 044 810 16 44

anzeigen@stadt-anzeiger.ch



Winterernte

Der grösste Teil unseres Zuckers wird aus Zuckerrüben gewonnen, die sich gegen Jahresende auf den Feldern türmen. Aber wie sind sie verschwunden? 3

West-Ausbau

Früher als erwartet nimmt der Flughafen den Ausbau im Westen in Angriff. 14 Standplätze sollen schon nächsten Herbst fertig sein. 5

Wundertor

Der EHC Kloten hat am Sonntagabend Meister Zug 4:2 geschlagen – unter anderem mit einem «Billardtor» durch Arttu Ruotsalainen. 8

Opfiker Neujahrsblatt auf der «Pischte»

Erstmals seit 2019 konnte die Arbeitsgruppe ihr Neujahrsblatt wieder an einem Anlass vorstellen. Es handelt von der «Pischte» und den Parklotsen sowie ihren vielfältigen Dienstleistungen.

Roger Suter

Nach den Themen «Kunst in Opfikon» und der Glatt sind in der Ausgabe 2023 Menschen im Mittelpunkt, die sonst eher am Rand der Gesellschaft oder, wie es Stadtpräsident Roman Schmid ausdrückte, «nicht auf der Sonnenseite des Lebens» stehen: die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Plattform Glattal, dem Verein für Arbeitsintegration in Opfikon (siehe Kasten). Dazu sind Walter Willi und Alessandro Russo, zwei neue Mitglieder der Arbeitsgruppe Neujahrsblätter, mit ihnen unterwegs gewesen und berichten von ihren Erfahrungen. Zudem gibt es Interviews mit Verantwortlichen und Teilnehmern sowie Hintergrundinformationen.

Walter Willi wohnt seit zehn Jahren im Glattpark – «eine wunderbare Gegend» – und kann die Arbeit der Parklotsen täglich verfolgen: Sie räumen Abfall weg und entsorgen ihn, kontrollieren und reinigen die öffentlichen Toiletten im Park und bieten winters Marroni und sommers Glacé, Holz für die Grillstellen, Liegestühle, Sonnenschirme und Spielgeräte an. «Da wollte ich dabei sein», erläutert er den Gästen seinen Beweggrund.

Auch für Alessandro Russo stand gleich fest, dass er bei der Sammelstelle Rohr mithelfen wollte. «Ich bin ganz in der Nähe aufgewachsen», erzählt er. «Aber für mich bedeutete sie eigentlich immer bloss: entsorgen.» Bei der Recherche fürs Neujahrsblatt hat er dann die vielfältigen Angebote der «Pischte» kennen gelernt, welche nicht nur die Sammelstelle betreibt. «An jenem Tag haben wir beispielsweise eine Wohnung für ukrainische Flüchtlinge möbliert», so Russo. Mit der Naturschutzgruppe hat er diverse Sammelstellen gesäubert. Danach warteten hausgemachte «Hacktätschli mit Härdöpfelstock» zum Zmittag – auch das eine Dienstleistung der «Pischte».

Sie würden es wieder tun

Im Publikum sassen auch Claire Comte, seit diesem Jahr Geschäftsführerin der Plattform Glattal, und Claudia Pfeiffer, Leiterin des Bereichs Pischte und Parklotsen. Sie erhielten von Willi und Russo ein Opfiker Präsent – sowie die Zusage, dass beide Autoren wieder mithelfen wollen.

«Wir haben diesmal das Thema des Neujahrsblatts offen kommuniziert», so Stefania Baio-Melillo, die neue Präsidentin der Arbeitsgruppe Neujahrsblätter, «um vielleicht noch ein paar Gäste zusätzlich anlocken zu können.» Angesichts dessen, was Pischte und Parklotsen für die Gemeinschaft leisten, hätte man sich zwar noch ein paar Interessierte mehr gewünscht. Immerhin sind statt der 20 Angemeldeten – eine Neuerung – deren 40 gekommen. Die Verpflegung mit zweierlei Suppen sowie Schinkengipfel, «Chäschüechli», Vermicelles und «brännti Crème» aus der Küche des Alterszentrums Gibeleich war aber flexibel genug.

Bereits heute Donnerstag bespricht die Arbeitsgruppe mögliche Themen für die nächste Ausgabe. Denn nach dem Neujahrsblatt ist vor dem Neujahr Neujahrsblatt.

Erhältlich: Stadthaus, Stadtbibliothek, ref. und kath. Kirche, AZ Gibeleich, Tertianum Bubenholz, Freizeitbad Opfikon

Entstanden aus dem Elend der offenen Drogenszenen

Als Zürich die offenen Drogenszenen am Platzspitz und später beim Letten schloss und sich die Gemeinden selber um ihre Drogensüchtigen kümmern mussten, formierte sich in Opfikon der private Verein «am Schärme» und betrieb eine Notschlafstelle – etwa dort, wo heute die Asylunterkunft steht. Ab Winter 1993 übernahm das Pilotprojekt «Dezentrale Drogenhilfe mittleres Glattal» den Betrieb der Notschlafstelle, das 1995 zum Verein wurde und sich 2007 in «Plattform Glattal» umbenannte. Denn inzwischen betreibt der Verein in erster Linie Prävention und Arbeitsintegration.



Die erweiterte Arbeitsgruppe Neujahrsblätter (von links): Dominic Studer (Autor), Thomas Knöri (Gestaltung), Walter Willi (Autor), Stefania Baio-Melillo (Präsidentin), Alessandro Russo (Autor), Elena Fischer (Administration) und Esther Salzmann (Fotos, Redaktion). BILD ROGER SUTER



Sie wollen Zürich regieren

In genau einem Monat sind Wahlen. Zu besetzen sind der siebenköpfige Regierungsrat sowie der Kantonsrat mit 180 Mitgliedern. Wir haben den Kandidierenden für die Zürcher Regierung dieselben kritischen Fragen gestellt. Ihre Antworten verraten unter anderem, wo man bei den Kantonsfinanzen sparen könnte – und wo sicher nicht. Ausserdem äussern sich die Kandidierenden zum Fachkräftemangel in der Pflege. Ab Seite 10 kann man ihre Antworten direkt vergleichen.

Aber auch die Kandidatinnen und Kandidaten mit weniger Chancen stellen wir vor. Sie treten an, «um wachzurütteln», weshalb auch sie hier eine Stimme erhalten.

Für die 1687 Kandidierenden des Kantonsrates reicht der Platz aber nicht. Auch nicht für die 171, welche im Bezirk Bülach zu wählen sind. Der «Stadt-Anzeiger» stellt aber die bestplatzierten Opfiker Kandidaturen jeder Partei vor – so es denn welche gibt. Andernfalls jeweils diejenigen aus einer Nachbargemeinde.

Und zuletzt erzählt Illustratorin Kati Rickenbach, was hinter dem Titelbild unserer Wahlseiten (siehe oben) steckt. BILD KATI RICKENBACH *(rs.)*

ANZEIGEN



für klare sicht
auf die fakten.
optik b&m
brillen & kontaktlinsen
marcel weishäupl
dipl. augenoptiker shfa
web www.4eye.ch
fon 044 810 95 45
schaffhauserstr. 117
8152 glattbrugg
essilor Varilux.

ECHO

Glattpark würde im Abfall versinken

«Das grosse Aufräumen», Ausgabe vom 5. Januar, Bilderserie online

Beim Lesen des Artikels fällt mir auf, wie die heutige Menschheit tickt. Zuerst fehlte mir die Sprache, doch so kann es doch nicht weitergehen! Weil ja einige Parklotsen jeglichen Abfall täglich wegräumen, darf der Abfallverursacher seinen Abfall liegen lassen, so wie es ihm gerade passt?
Nach Silvester mussten 117 Abfallsäcke à 110 Liter gefüllt werden. Dazu brauchten sie zwei Tage. Es ist einfach unfassbar. Viele schreien nach CO_2-Reduktion und danach, der Umwelt sorge zu tragen. Doch mit einem solchen achtlosen Umgang werden wir diese Ziele nie erreichen.
Es bringt auch mich zum Nachdenken. Wären dies Parklotsen nicht für diese mühsame Arbeit angestellt, würde der Glattpark im Abfall versinken.
Nun noch eine Frage an die Stadt Opfikon: Warum hat es im Stadtteil Glattbrugg und im Dorfteil Opfikon keine Abfalllotsen?

Iris Weber, Opfikon

LESERBRIEFE

Die «Stadt-Anzeiger»-Redaktion freut sich immer über Zuschriften von Leserinnen und Lesern zu aktuellen Themen. Sie sollten aber kurz und bündig abgefasst sein. Ausserdem müssen Name und Adresse aus der Zuschrift hervorgehen; Ehrverletzendes wird nicht abgedruckt; auch Anonymes landet im Papierkorb. Zuschriften mit Wahlempfehlungen von Kandidierenden oder über Kandidierende werden nicht publiziert. Die Verantwortung für den Inhalt der Einsendungen tragen die Verfasser.

Die Redaktion muss sich ausserdem vorbehalten, Zuschriften ohne Absprache anzupassen, zu kürzen oder abzulehnen, unter anderem aus zeitlichen Gründen. Details dazu finden sich auf www.stadt-anzeiger.ch, Rubrik «Über uns».

Schicken Sie Ihre Anregungen, Kritik oder Argumente per Post an die Lokalinfo AG, Redaktion «Stadt-Anzeiger», Buckhauserstrasse 11, 8048 Zürich, oder auch via E-Mail an redaktion@stadt-anzeiger.ch.

Redaktion und Verlag

AUS DEM GEMEINDERAT

Neues Jahr, neues Glück

Ich weiss nicht, wie es Ihnen geht, liebe Leserinnen und Leser, aber ich blicke auf ein sehr spannendes und intensives Jahr zurück. Trotz dem angespannten Weltgeschehen durfte ich 2022 unglaublich tolle Momente und bereichernde Begegnungen erleben. Ein grosses Highlight war natürlich die erfolgreiche Wahl in den Gemeinderat von Opfikon. Auch wenn ich seit Jahren parteiintern aktiv bin und einiges mitgestalten konnte, ist es doch noch mal etwas anderes, ein offizielles politisches Amt zu belegen. Man hat einen direkten Einfluss durch die politische Tätigkeit und kann etwas bewegen. Besonders Spass macht mir die Arbeit in der Rechnungsprüfungskommission (RPK). Ich war schon immer ein Zahlenmensch. Der Umgang mit Zahlen und Daten bereitet mir viel Freude, und es fällt mir leicht, mathematische, wirtschaftliche und finanzielle Zusammenhänge herzustellen. Weiter bin ich durch meine Tätigkeit als stellvertretende Unternehmensleiterin und Leiterin Business Development an einer Schule für Sprache und Integration gewohnt, Budgets zu erstellen, Wege zu finden, um sie zu erreichen und daran gemessen zu werden. Daher fand ich es sehr spannend, als ich den dicken gelben Ordner mit dem Budget der Stadt Opfikon erhielt und durchforschen konnte. Wir haben über Wochen viele konstruktive Dialoge in der RPK und in den jeweiligen Fraktionen geführt und am Ende sehr einvernehmliche Kürzungs- und Erhöhungsanträge eingereicht. Die gute Vorarbeit hat die Budgetabnahme an der Gemeinderatssitzung sicher beschleunigt, und wir konnten das



«Ich fand es sehr spannend, als ich den dicken gelben Ordner mit dem Budget der Stadt Opfikon erhielt und durchforschen konnte.»

Evelyne Sydler
Gemeinderätin NIO@GLP

Jahr entspannt beenden. Für dieses Jahr stehen bereits einige neue Geschäfte an, die es zu behandeln gibt, und diverse Vorstösse sind geplant. Der Tatendrang ist immer noch gross, und die Ideen gehen uns nicht aus. Innerhalb unserer Fraktion starten wir mit einer ersten Änderung ins neue Jahr. Unser Gemeinderatspräsident Tobias Honold zieht leider weg und muss deshalb sein Amt als Gemeinderat niederlegen. Das bedauern wir alle sehr, da er doch einer der erfahrensten Gemeinderäte unserer Partei war und wir Neueren immer auf sein Know-how zurückgreifen konnten. Aber wie so oft im Leben gibt es ein weinendes und ein lachendes Auge. Wir freuen uns, dass Lukas Müller nachrücken wird. Er ist in unserem Vorstand und hat bei den letzten Wahlen tatkräftig mitgewirkt. Den Platz im Gemeinderat hat er sich definitiv verdient, und als Jurist ist er eine gute Ergänzung in unserer Fraktion.

Da es im letzten Jahr bei mir persönlich politisch sehr gut lief, habe ich mir auch für 2023 ein hohes Ziel gesetzt. Ich möchte noch mehr Politik machen und in ein paar Wochen in den Kantonsrat gewählt werden. Obwohl ich die Tätigkeit im Gemeinderat Opfikon sehr schätze und mich auch weiterhin aktiv einbringen will, merke ich doch immer mal wieder, dass ich Herzensthemen habe, die man auf kommunaler Ebene nicht lösen kann, und eine kantonale oder teilweise sogar eine nationale Lösung hermuss. Darum habe ich mich entschieden, für den Kantonsrat zu kandidieren, und hoffe auf Ihre Stimme am 12. Februar.

Ihnen allen wünsche ich für 2023 viele schöne Erlebnisse und vor allem gute Gesundheit.

In der Rubrik «Aus dem Gemeinderat» schreiben Opfiker Gemeinderätinnen und Gemeinderäte regelmässig Beiträge. Sämtliche im Parlament vertretenen Parteien bekommen hierzu Gelegenheit.

KANTON ZÜRICH

«18plus coach» unterstützt Vereine

Mit «18plus coach» lanciert das kantonale Sportamt ein Kursangebot für Sportvereine, das erwachsene Leiterinnen und Leiter fördern will.

Viele der 2400 Sportvereine im Kanton Zürich bekunden Mühe, genügend freiwillig Helfende zu finden – unter anderem Trainerinnen und Trainer. Deshalb hat das kantonale Sportamt «18plus coach» lanciert, als Ergänzung zum bereits erfolgreich etablierten «1418coach». Dort wurden in acht Jahren bereits 3000 Jugendliche in Wochenendprogrammen ausgebildet. Ab 2025 wird «1418coach» nach Zürcher Vorbild ein nationales Programm von J+S. «‹1418coach› hilft den Vereinen, Jugendliche für ein Traineramt zu gewinnen», betont Sportamt-Chef Stefan Schötzau. «Mit dem ‹18plus coach› können neu auch Erwachsene angesprochen werden, die in ihren Vereinen aktiv sind, aus zeitlichen Gründen aber noch keine J+S-Ausbildung absolvieren konnten.» Dabei wird in jeweils dreistündigen Vorbereitungs- und Praxismodulen das notwendige Wissen kompakt vermittelt. Das Programm startet in diesem Jahr mit Kursen im Fussball, Turnen, Volleyball und Unihockey.

Der Zürcher Kantonalverband für Sport (ZKS) unterstützt im Auftrag des kantonalen Sportamtes den Vereins- und Verbandssport. Ein besonderes Augenmerk gilt der Stärkung der Funktionäre – mit gezielten Ausbildungs- und Wertschätzungsmassnahmen. So etwa mit Kursen zur Vereins- und Verbandsführung, dem «Zertifikat für ehrenamtliche Tätigkeit im Sport» und dem Förderpreis für den Zürcher Vereinssport («Zündwürfel»). Die Aufgaben in den Sportvereinen werden immer komplexer, stellt ZKS-Geschäftsführerin Josy Beer fest: «Mit unseren Angeboten wollen wir die Funktionärinnen und Funktionäre dafür fit machen.» *(pd.)*

ANZEIGEN

Todesanzeigen

Wir beraten Sie gerne:
Am Telefon: 044 810 16 44
Per Mail: anzeigen@stadt-anzeiger.ch

Stadt-Anzeiger

Stadt-Anzeiger Opfikon/Glattbrugg
Lokalinfo AG
Buckhauserstrasse 11
8048 Zürich

Montag–Freitag: 8.00–12.00 Uhr
13.00–16.30 Uhr

Trauerzirkulare und Danksagungen

Für gedruckte Trauerzirkulare und Danksagungen:

Copycenter Wallisellen
Rotackerstrasse 34, 8304 Wallisellen

Fachstelle für Altersfragen

Dienstleistungscenter Unterland/Furttal

Unser vielfältiges Beratungs- und Dienstleistungsangebot



- Sozialberatung
- Individuelle Finanzhilfe
- Treuhanddienst
- Steuererklärungsdienst
- Angehörigengruppe
- Generationen im Klassenzimmer
- Ortsvertretungen
- Lern- und Begegnungszentrum
- Bewegung und Sport

Wir sind für Sie da und beraten Sie gerne.

Dienstleistungscenter Unterland/Furttal
Lindenhofstrasse 1 • 8180 Bülach
Telefon 058 451 53 00
dc.unterland-furttal@pszh.ch
www.pszh.ch

PRO SENECTUTE KANTON ZÜRICH

KIRCHENZETTEL

Evangelisch-reformierte Kirchgemeinde

Freitag, 13. Januar
19.00 Kino & Hot Dog – Teens
ref. Kirchgemeindehaus
Für Jugendliche ab 12 Jahren
Auskunft und Anmeldung: Marisa Fernandez, Jugendbeauftragte, 077 446 86 12, marisa.fernandez@ref-opfikon.ch

Sonntag, 15. Januar
10.00 Gottesdienst
Pfr. Daniel Frei
Musik: Margrit Wetter, Orgel
anschliessend Chilekafi

Samstag, 21. Januar
10.00 Fiire mit de Chliine
ref. Kirche
Ein kurzer Gottesdienst, speziell für Kinder bis 8 Jahre mit einer Begleitperson.
Musik: Masako Ohashi, Orgel
Auskunft: Pfrn. Corina Wenger, corina.wenger@ref-opfikon.ch
Annette Gianiel, Katechetin, annette.gianiel@ref-opfikon.ch
Anmeldung bis 19. Januar

Für Seelsorgegespräche melden Sie sich bitte bei Pfrn. Corina Wenger, 078 251 38 21 oder Daniel Frei, 044 828 15 17 – die Kirche ist von 10 bis 18 Uhr geöffnet.

Aktuelle Infos finden Sie auf unserer Website: www.ref-opfikon.ch

Röm.-kath. Kirchgemeinde St. Anna

2. Sonntag im Jahreskreis, 15. Januar 2023

Samstag, 14. Januar
18.00 Eucharistiefeier

Sonntag, 15. Januar
10.00 Eucharistiefeier
11.30 Santa Messa con Predica

Dienstag, 17. Januar
09.00 Eucharistiefeier

Mittwoch, 18. Januar
18.00 ökum. Abendgebet

Donnerstag, 19. Januar
18.00 ökum. Abendgebet

Freitag, 20. Januar
18.00 ökum. Abendgebet

Evangelisch-methodistische Kirche

Sonntag, 15. Januar
09.45 Gottesdienst in Kloten, Pfrn. Andrea Brunner, Kinderprogramm

www.emk-glattbrugg.ch

STEUERERKLÄRUNG

Berufskosten auch in Zeiten von Corona

Unselbständig Erwerbende – also Angestellte – können auch in der Steuererklärung 2022 ihre Berufskosten (Fahrkosten zwischen Wohn- und Arbeitsstätte, Mehrkosten der Verpflegung, Pauschalabzüge für übrige Berufskosten und Aus- und Weiterbildungskosten) so geltend machen, wie sie ohne Massnahmen zur Bekämpfung der Covid-19-Pandemie angefallen wären. Insbesondere werden diese Berufskosten nicht um die Covid-19-bedingten Homeoffice-Tage gekürzt.

Diese Handhabung schliesst aber im Gegenzug einen Abzug für allfällige Homeoffice-Kosten aus. Wie das Kantonale Steueramt mitteilt werde damit sowohl den im Jahr 2022 geltenden Corona-Massnahmen Rechnung getragen als auch die Steuererklärung für die Steuerpflichtigen vereinfacht und den Steuerämtern die Einschätzung deutlich erleichtert. *(pd.)*

Raserfahrt durch halbe Schweiz

Ein 20-jähriger Raser ist am frühen Samstagmorgen, 7. Januar, bei der Flucht vor der Polizei auf der A1 bei Rümlang verunfallt. Der Mann und seine Mitfahrerin sind leicht verletzt worden.

Kurz nach 1.30 Uhr kam die Meldung an die Kantonspolizei Zürich, dass mehrere Patrouillen der Kantonspolizeien Bern, Solothurn und Aargau einem flüchtenden Fahrzeug auf der A1 Richtung Zürich nacheilen. Es trug gestohlene Kontrollschilder, der Lenker reagierte nicht auf die Aufforderungen anzuhalten, fuhr mit teilweise über 200 km/h und überholte Fahrzeuge rechts über den Pannenstreifen. Durch die Verkehrsleitzentrale wurden mehrere Patrouillen der Kantonspolizei Zürich aufgeboten. Nach dem Gubristtunnel bei Rümlang touchierte der Flüchtende zwei Fahrzeuge der Kantonspolizei Aargau, prallte rechts gegen die Leitplanke und kam zum Stillstand. Der 20-jährige Schweizer und seine Mitfahrerin, eine 16-jährige Kosovarin, wurden verhaftet. Beide verletzten sich leicht und mussten mit Rettungswagen ins Spital. Die Staatsanwaltschaft ordnete beim Lenker eine Blut- und Urinprobe an.

Polizistinnen und Polizisten wurden nicht verletzt. Am Fluchtfahrzeug entstand Totalschaden, an insgesamt drei Polizeiautos mässige Sachschäden. Wegen des Unfalls wurden zwei Fahrspuren Richtung St. Gallen bis kurz nach 4 Uhr gesperrt, der Verkehr auf dem zweiten Überholstreifen an der Unfallstelle vorbeigeführt.

Der genaue Hergang und der Grund der Raserfahrt werden untersucht. Neben den Kantonspolizeien standen zwei Ambulanzteams von Schutz & Rettung Zürich und des Limmattalspitals sowie der Unterhaltsdienst des Tiefbauamts im Einsatz. *(pd.)*

KANTON ZÜRICH

Arbeitslosenquote steigt leicht an

Ende Dezember waren 14566 Personen bei den Regionalen Arbeitsvermittlungszentren (RAV) des Kantons Zürich als arbeitslos gemeldet. Das sind 747 Personen mehr als im Vormonat. Die Arbeitslosenquote erhöhte sich um 0,1 Prozentpunkte auf 1,7 Prozent und stieg damit erstmals seit 21 Monaten wieder an. Der Anstieg fällt allerdings viel geringer aus, als es zu dieser Jahreszeit zu erwarten wäre. Bereinigt um saisonale Effekte nahm die Zahl der Arbeitslosen sogar um 595 Personen ab. Verantwortlich für den leichten Anstieg ist zu einem grossen Teil das Baugewerbe, wo die Zahl der Arbeitslosen – wie üblich um diese Jahreszeit – deutlich zugenommen hat.

«Die Arbeitslosenquote im Kanton betrug 2022 im Durchschnitt 1,8 Prozent und war damit erfreuliche 1,1 Prozentpunkte tiefer als im Vorjahr mit durchschnittlich 2,9 Prozent», sagt Volkswirtschaftsdirektorin Carmen Walker Späh. Bereits Anfang Jahr lag die Arbeitslosenquote leicht unter dem Vorkrisenniveau, ehe sie in den Sommer- und Herbstmonaten auf den tiefsten Wert seit über 20 Jahren sank. Dies ist vor allem auf den starken konjunkturellen Aufschwung aufgrund eines Aufholeffekts nach zwei Pandemiejahren zurückzuführen. Die Beschäftigungserwartungen sind zwar gesunken, jedoch geht man in allen Branchen nach wie vor von einem Aus- und nicht einem Abbau der Belegschaft aus. Mit einer markanten Zunahme der Arbeitslosigkeit ist deshalb nicht zu rechnen. *(pd.)*



So schnell sind die riesigen Rübenhaufen weg: In weniger als zwei Minuten hat der hier vom Gerlisberger Landwirt Andi Morf gesteuerte gelbe Riese den Anhänger gefüllt. BILDER CHRISTIAN ULRICH

Ein gelber Riese, genannt «Maus»

Im Herbst und bis über Weihnachten hinaus sind auf Äckern im Unterland grosse Haufen Zuckerrüben anzutreffen. Andi Morf und Paul Michel sorgen dafür, dass sie in die Zuckerfabrik weitertransportiert werden können.

Christian Ulrich

Sie ziehen sich über Dutzende von Metern, die riesigen Zuckerübenhaufen auch auf Opfiker Feldern. Aber plötzlich sind sie weg. In Opfikon verschwanden sie am 1. Dezember. Und die «Gebirgszüge» können noch so lang sein, in einer oder anderthalb Stunden ist jeder weg, denn der gelbe Riese, den sie «Maus» nennen, arbeitet effizient.

Wo immer er aktiv ist, herrscht reger Landwirtschaftsverkehr. Die Rübenpflanzer sind mit Traktoren und schweren Kippanhängern pausenlos unterwegs auf der Route zur nächsten Verladestation auf die Bahn oder direkt in die Zuckerfabrik nach Frauenfeld. Aber sie sind «nicht schnell genug», denn die gelbe Maschine füllte einen rund zehn Tonnen fassenden Anhänger in weniger als zwei Minuten. Chauffeur Andi Morf, neben dem Besitzer Paul Michel einer der «Dirigenten» des gelben Riesen, hat darum manchmal Zeit für eine kleine Pause in seiner Kanzel, bis der nächste leere Anhänger vor Ort war.

Die Ropas aus Bayern

Der gelbe Riese ist eine Ropa-Erntemaschine, eine Rübenmaus. Diese Maschinen werden im niederbayerischen Sittelsdorf gebaut. Die Firma beschäftigt dort rund 450 Mitarbeitende. Die Maschine Ropa 3, die auch in Opfikon im Einsatz steht, reinigt die Rüben von Erde und Unkraut und verlädt sie in die bereitstehenden Anhänger. Sie hat ein Leergewicht von 23,5 Tonnen, ist gut 13 Meter lang, vier hoch und drei breit. Ein sechszylindriger Mercedes-Dieselmotor mit 7,2 Litern Hubraum sorgt für Leistung, treibt Putzwalzen, Förderwalzen, eine Hydraulikanlage und die Räder an. Beide Achsen können gelenkt werden.

Kein Transportfahrzeug nötig

Speziell ist, dass das gelbe Ungetüm auf normalen Strassen fahren darf. Fährt die Maschine auf einen Acker mit Rübenberg, wechselt sie in nur zwei Minuten vom Fahr- in den Arbeitsmodus: Die linke und rechte Hälfte des gut acht Meter breiten Aufnahmeschubers werden abgeklappt; der Rübentransportarm wird über den bereitstehenden Anhänger geschwenkt, und gleichzeitig sorgt ein Ausleger mit dem Gegengewicht dafür, dass der Riese nicht kippt. Dann werden Putz- und Transportwalzen in Betrieb gesetzt und schon donnern die ersten Rüben in den leeren Anhänger.



Teilzeit-Chauffeur Andi Morf in seiner schallgedämmten und beheizten Kabine.

Die Zuckerrübe

Die Zuckerrübe (ZR) wird seit 1912 in der Schweiz angebaut. Rund 4500 Landwirtschaftsbetriebe verwenden heute dafür 18000 Hektaren Ackerland. Die Kulturpflanze kommt ursprünglich aus Schlesien (heute Provinz Polens). 1801 wurde dort die erste Rübenzucker-Fabrik der Welt in Betrieb genommen. In der Schweiz haben wir heute zwei solche Fabriken, eine in Frauenfeld, eine in Aarberg BE. Der Aufstieg der Zuckerrübe in Europa begann mit Napoleons Kontinentalsperre (1807 bis 1813), welche den Import von Rohrzucker aus den Kolonien drastisch verteuerte. Die Zuckerrüben der Schweizer Ernte 2020 wogen 1,42 Mio. Tonnen. Der Anbau in der Schweiz wird subventioniert. Aktuell werden pro Hektare und Jahr 2100 Franken vergütet. Wer nach ökologischen Richtlinien anbaut (IP Suisse, Bio), kassiert noch 200 Franken mehr.
(Strickhof, Internet)

Die Maschine gehört der Firma «Michel Rübenlogistik» mit Sitz in Gerlikon bei Frauenfeld. Firmenchef Paul Michel fuhr die Erntemaschine anfangs Dezember in Opfikon gleich selber. Von ihm war zu erfahren, dass seine Firma 1995 mit der ersten Rübenmaus in der Schweiz gestartet hatte. Inzwischen würden sich die Rübenpflanzer einer Region für den für den Verlad mit der Maus organisieren. Es sei ein paar Jahre gegangen, bis alle mitgemacht hätten. Heuer habe man mit der Arbeit am 3. Oktober begonnen und konnte die letzten Rüben am Jahresende verladen. Normalerweise geschehe dies vor Weihnachten, aber dieses Jahr habe es wegen der ertragreichen Ernte und wegen Störungen in der Zuckerfabrik länger gedauert, so der Firmenchef weiter.

Andi Morf – Herr über 23 Tonnen

Andi Morf, Landwirt aus Gerlisberg bei Kloten, sitzt in der lärmgedämmten und beheizten Fahrzeugkabine hoch über dem Aufnahmeschuber und ist Herr über 23 Tonnen. Auf seine Tätigkeit angesprochen, berichtet er: «Ich habe mich seinerzeit gemeldet, als Fahrer gesucht wurden, und mache das nun als Nebenjob seit 12 Jahren. Ein immer mal auftretendes Problem ist die Tiefe der Böden, aber am Fahrzeug hat es Kameras und ich kann so kontrollieren, ob alle Rüben erfasst werden.» Durch die lenkbare Hinterachse sei das Fahrzeug wendiger, als es aussieht, und er habe keine Probleme, damit auf der Strasse zu fahren. Es ginge auch kaum anders, denn mit vier Metern ist die Rübenmaus viel zu hoch, um noch auf einen Anhänger geladen zu werden. «Ich merke natürlich, dass die anderen Verkehrsteilnehmer grossen Respekt vor meinem Fahrzeug haben. Wichtig ist: sich nicht stressen lassen und allenfalls mal anhalten.»

Interessant: Schon eine Vierzehnjährige oder ein Vierzehnjähriger könnte den gelben Riesen auf der Strasse fahren. Es braucht dazu den Traktor-Führerschein und den zweitägigen Fahrkurs «G40» für das Lenken von landwirtschaftlichen Ausnahmefahrzeugen.

Die Ropa 3 fährt auf dicken Pneurädern, in deren Profil sich die Ackererde verfängt. Biegt das Fahrzeug nach getaner Arbeit auf die Strasse, bleiben dort Erdschollen liegen. Damit dies nicht den Unmut anderer Verkehrsteilnehmenden hervorruft, sorgen die Rübenpflanzer jeweils selber für die maschinelle Reinigung der Fahrbahn.



Verwaltung



Stadtverwaltung Opfikon
Oberhauserstrasse 25
8152 Glattbrugg
Telefon 044 829 81 11
stadtverwaltung@opfikon.ch
www.opfikon.ch

Öffnungszeiten:

Montag und Donnerstag:	08.00 bis 12.00 Uhr
	13.45 bis 18.30 Uhr
Dienstag und Mittwoch:	08.00 bis 12.00 Uhr
	13.45 bis 16.30 Uhr
Freitag:	08.00 bis 14.00 Uhr

Notfalldienste und nützliche Adressen

Feuerwehr	Feuermeldestelle	Tel. **118**
Polizei	Unfälle und Verbrechen (Notruf)	Tel. **117**
	Kantonspolizei, Europa-Strasse 4	Tel. **044 829 80 90**
	Stadtpolizei, Oberhauserstrasse 25	Tel. **044 829 83 00**
Notruf		Tel. **144**
REGA	Rettungshelikopter	Tel. **1414**
Vergiftungen	Toxikologisches Zentrum	Tel. **145**
Ärztlicher/Zahnärztlicher Notfalldienst		Tel. **0800 33 66 55**
Spitex	Bettackerstrasse 18, 8152 Glattbrugg	Tel. **044 811 07 77**
Rotkreuz-Fahrdienst	Frau Alma von Euw	Tel. **079 800 80 90**
Spital Bülach	Spitalstrasse 24, 8180 Bülach	Tel. **044 863 22 11**
Schweizerische Tiermeldezentrale		Tel. **041 632 48 90**
Tierrettungsdienst		Tel. **044 211 22 22**
Elektrizitäts- und Wasserversorgung	Energie Opfikon AG ausserhalb Bürozeiten	Tel. **043 544 86 00** Tel. **0848 44 81 52**
Gasversorgung	Energie 360° AG	Tel. **0800 02 40 24**

Stadtbibliothek



www.opfikon.ch/stadtbibliothek

Senioren

MITTWOCH, 18. JANUAR 2023

14.00 bis 16.00 Uhr
Alterszentrum Gibeleich, Glattbrugg
Opfiker Boxenstopp 60+
Verbinden Sie Ihren Spaziergang mit einem Besuch bei uns. Bei heissen Marroni und Glühmost treffen wir uns ungezwungen zum Plaudern, Diskutieren und Philosophieren.
Wir freuen uns auf Sie.
Der Anlass findet bei jedem Wetter statt!
Kontakt: Anlaufstelle 60+
044 829 85 50, 60plus@opfikon.ch

MONTAGS

14.00 bis 16.00 Uhr
AZ Gibeleich, Raum der Stille
Computeria
Das Team sucht freiwillige Mitarbeitende!
Kontakt: Anlaufstelle 60+
044 829 85 50, 60plus@opfikon.ch

MITTWOCHS

17.00 bis 18.30 Uhr
AZ Gibeleich, Eingang Talackerstrasse
Brocki für Jung und Alt
Kontakt: Anlaufstelle 60+
044 829 85 50, 60plus@opfikon.ch

SAMSTAGS

9.30 bis 11.30 Uhr
AZ Gibeleich, Eingang Talackerstrasse
Brocki für Jung und Alt
Kontakt: Anlaufstelle 60+
044 829 85 50, 60plus@opfikon.ch



Stadtbibliothek



Stadtbibliothek



Bestattungsamt

TODESFÄLLE

Am 31. Dezember verstarb:
– Helg-Rudolph, Esther Maria, Jg. 1931, Zürich ZH, Jonschwil SG

Am 1. Januar verstarb:
– Christmann-Flückiger, Elsbeth, Jg. 1931, Adliswil ZH, Einsiedeln SZ

Am 4. Januar verstarb:
– Izzo, Maria, Jg. 1933, Italien IT

Am 8. Januar verstarb:
– Pilmann, Josef Vaclav, Jg. 1929, Opfikon ZH

DROGEN

77 Kilo Kokain und 700 Kilo Khat

Die Kantonspolizei und das Bundesamt für Zoll und Grenzsicherheit (BAZG) haben vergangenes Jahr am Flughafen erhebliche Mengen Betäubungsmittel sichergestellt sowie 41 Personen verhaftet.

Bei den Kontrollen von Reisenden am Flughafen Zürich stellte die Kantonspolizei Zürich rund 77 Kilogramm Kokain, 700 Kilogramm Khat sowie kleine Mengen anderer illegaler Betäubungsmittel sicher. Dabei sind 10 Frauen und 31 Männer im Alter von 20 bis 79 Jahren verhaftet worden. Die verhafteten Personen stammen zum grössten Teil aus Brasilien, dann aus Grossbritannien, Holland, Dänemark, Kolumbien, Israel, Irland, Nicaragua, Norwegen, Paraguay, Deutschland, Panama, Senegal, Trinidad und Tobago sowie Uruguay.

Eingeführt wurden die meisten Drogen aus São Paulo. Auf den weiteren «Rängen» folgen Johannesburg, Entebbe, San José, Doha, Puerto Plata, Punta Cana, Tel Aviv, Iguazú, Barcelona, Nairobi, Dubai und Madrid. In zwei Fällen erfolgten die Verhaftungen und Sicherstellungen in Zusammenarbeit mit dem Bundesamt für Zoll und Grenzsicherheit. *(pd.)*

REISEPAPIERE

327 gefälschte Dokumente erkannt

Im vergangenen Jahr hat die Kantonspolizei in ihrer Ausweisprüfstelle am Flughafen 327 gefälschte Dokumente erkannt.

Die Ausweisprüfstelle der Flughafenpolizei stellte die Urkundenfälschungen vor allem im Zusammenhang mit der Personen- und Dokumentenüberprüfung bei der Ein- und Ausreisekontrolle fest. Bei rund der Hälfte der gefälschten Dokumente handelt es sich um Reisepässe. Ausserdem wurden gefälschte Identitätskarten, Aufenthaltsbewilligungen, Visa und Stempel aufgedeckt.

Ein Grossteil der Fälschungen stammt aus Belgien, Griechenland und Spanien und wurde von Staatsangehörigen aus Syrien, der Türkei sowie Indien mitgeführt.

Die Ausweise wurden sichergestellt und die beschuldigten Personen verhaftet. Die entsprechenden Ermittlungen wurden aufgenommen. *(pd.)*

FLUGPLATZ DÜBENDORF

Erhöhter Flugbetrieb zugunsten des WEF

Vom 16. bis 20. Januar findet in Davos das World Economic Forum (WEF) 2023 statt. Dabei wird der Kanton Graubünden von der Armee unterstützt, weshalb ab dem Militärflugplatz Dübendorf mit erhöhtem Flugbetrieb zu rechnen ist. Die fliegerischen Einsätze finden in der Vorbereitungsphase und während der Durchführung des Forums, von heute Donnerstag, 12. Januar, bis zum Samstag, 21. Januar, auch ausserhalb der ordentlichen Flugbetriebszeiten sowie am Wochenende statt. Während der gesamten Dauer des WEF werden auch Geschäftsreiseflugzeuge auf dem Flugplatz Dübendorf parkiert.

Der Weitertransport von Gästen, welche am WEF in Davos teilnehmen, ist bewilligungspflichtig und erfolgt durch zivile Helikopter ab Dübendorf. Diese Massnahme dient der Entlastung des Flughafens Zürich-Kloten. Die zeitlich beschränkten, zusätzlichen Flugoperationen werden ausschliesslich zugunsten des WEF durchgeführt und bedeuten keine grundsätzliche Öffnung des Militärflugplatzes Dübendorf für die allgemeine Zivilaviatik, betont die Schweizer Luftwaffe in einer Mitteilung. *(pd.)*



Die neuen Standplätze – und nur die – werden derzeit im Westen des Flughafens realisiert (hellblau). Hochbauten wie ein Hangar sind noch nicht spruchreif. ILLUSTRATION FLUGHAFEN ZÜRICH AG

Flughafen will nach Corona-Pause an Zone West weiterbauen

Der Flughafen nimmt die Bauarbeiten in der Zone West früher als erwartet wieder auf. Dereinst sollen dort Standplätze, ein Hangar und möglicherweise die Rega Platz finden. Der Spotterhügel wird im Herbst nach Norden verschoben.

Das Bauprojekt «Zone West» ist nicht neu. Bereits im Februar 2020 wurde mit den Arbeiten gestartet. Der Untergrund im Westen des Flughafens, heute noch ausserhalb der Umzäunung, konnte 2020 bereits aufgeschüttet und planiert werden und es wurden diverse Leitungen für Abwasser, Wasser und Strom verlegt. Aufgrund der Corona-Pandemie und um die Liquidität des Unternehmens zu schonen, wurde das Projekt Ende 2020 jedoch pausiert. Der reduzierte Flugverkehr während der Pandemie half, dass die Plätze temporär noch nicht benötigt wurden, so der Flughafen in einer Mitteilung. Nun, mit dem Wiederanstieg des Passagier- und Flugvolumens und im Hinblick auf die rund zehnjährige Bauphase des neuen Docks A, werden die Flugzeugstandplätze bereits im nächsten Jahr benötigt. Ursprünglich rechnete der Flughafen nicht damit, vor 2025 weiterbauen zu können. Den Start bei der Wiederaufnahme der Arbeiten in der Zone West machen Mitte Januar 2023 weitere Werkleitungen, die in den Untergrund der künftigen Standplätze eingebaut werden. Anschliessend wird ab Frühsommer der Oberbau der neuen Flugbetriebsflächen realisiert. Insgesamt entstehen im Westen 14 Standplätze für Flugzeuge des Linien- und Charterverkehrs sowie eine Abstellfläche für Businessjets.

Die Inbetriebnahme der neuen Standplätze im Westen des Flughafens ist für Herbst 2024 vorgesehen.

Spotterhügel wandert nach Norden

Aufgrund der Neugestaltung der Zone West wird der Skater- und Radweg um den Flughafen im Westen künftig um die neu entstehende Fläche geführt. Diese Arbeiten werden ab März in Angriff genommen. Der Wechsel von der alten zur neuen Wegführung erfolge nahtlos, verspricht die Flughafen Zürich AG.

Der Spotterhügel mit Heligrill bleibt nur während der ersten Bauphase weiterhin am angestammten Ort bestehen. Aufgrund der Veränderungen in der Zone West wird er voraussichtlich im Herbst 2023 durch eine neue Aussichtsplattform weiter Richtung Norden ersetzt, die eine noch bessere Sicht auf das Fluggeschehen und das Pistenkreuz bieten soll. Ein nahtloser Übergang vom Spotterhügel zur Aussichtsplattform sollte nach aktuellem Planungsstand gewährleistet sein.

Hangar-Projekt bleibt sistiert

Andere im Westen geplante Projekte bleiben aber blockiert: so etwa der neue «Hangar West» für die Geschäftsfliegerei sowie ein Bürogebäude. Dieses Vorhaben hatte der Flughafen vor der Pandemie beim Bund zur Plangenehmigung eingereicht. «Das Projekt erfordert aufgrund von veränderten Nutzerbedürfnissen Anpassungen», erklärt der Flughafen auf Anfrage. Diese Planungen seien noch nicht abgeschlossen, weshalb das Plangenehmigungsverfahren derzeit nach wie vor beim Bund sistiert ist.

Weiterhin offen ist damit auch der zukünftige Standort der Rega. Er befindet sich heute zwischen Fracht und Kaserne Kloten im Osten des Flughafens, wird aber – sollte sie kommen – der Umrollung der Piste 28 weichen müssen. Die Zone West sei dabei nur eine von mehreren Alternativen, die geprüft würden, heisst es wie bereits im Frühling von der Medienstelle der Rega.

Die Rega verfügt für ihren Hauptsitz, 1996 erbaut und seither mehrfach modernisiert, über eine Sondernutzungskonzession des Kantons Zürich, die 2030 ausläuft oder verlängert werden kann. Der aktuelle Standort des Rega-Centers sei für sie ideal, so die Rega, weshalb man so lange wie möglich am jetzigen Standort bleiben möchte. *(pd./rs.)*

Abendstimmung

Wie Luft Farben macht

Eine besonders schöne Abendstimmung hat «Stadt-Anzeiger»-Korrespondentin Esther Salzmann am vergangenen Donnerstag an der Rietgrabenstrasse aufgenommen. Tagsüber dominiert am Himmel Blau. Dessen Lichtwellen sind kürzer und werden von den Molekülen in der Luft deshalb stärker gestreut. Die rote Färbung entsteht, wenn das Sonnenlicht sehr flach auf die Erdatmosphäre trifft und daher länger darin unterwegs ist. Dann werden die Blau-Anteile so weit verstreut, dass nur noch die langwelligen Rot-Anteile im Sonnenlicht zu sehen sind.

BILD ESTHER SALZMANN



Publireportage

Trans Swiss Trail und Via Gottardo

Nach seiner ersten Fernwanderung quer durch die ganze Schweiz auf der Via Alpina und dem Jura-Höhenweg lief der Winterthurer Fotograf Corrado Filipponi erneut beinahe 1000 Kilometer zu Fuss quer durch die Schweiz, diesmal von Norden nach Süden.

Der Winterthurer Fotograf Corrado Filipponi lief erneut beinahe 1000 Kilometer zu Fuss quer durch die Schweiz, diesmal von Norden nach Süden. Als Wege dienten ihm dabei die Wanderland-Schweiz-Routen Trans Swiss Trail und Via Gottardo. Der Abenteurer bewältigte unter anderem den Gotthardpass und insgesamt knapp 25 000 Höhenmeter.

Der Trans Swiss Trail von Porrentruy nach Mendrisio ist eines der letzten Abenteuer zu Fuss durch die Landschaften der Schweiz, vom Jura durchs Seeland und die Innerschweiz zum Gotthard, wo er unter anderem das Schwerverkehrszentrum Erstfeld besuchte. Hier stösst zur Trans Swiss Trail die Via Gottardo dazu. Diese ist laut Filipponi zuvor in Basel gestartet. Auf Säumerpfaden erreicht er das Tessin.

Auch in seiner neuen Multivision «Wanderland Schweiz 2» berichtet Corrado Filipponi authentisch, witzig und mit wunderbaren Fotos von der Schönheit und Diversität der Schweiz. *(pd.)*

So 22. Jan. 16 Uhr, Zentrum Schluefweg, Kloten.
www.dia.ch/schweiz-2



Die Reuss vor Gurtnellen im Kanton Uri, an der Via Gottardo und dem Trans Swiss Trail gelegen. BILD CORRADO FILIPPONI

Suizidgedanken: Darüber reden hilft

«Hast du Suizidgedanken?» Diese Frage jemandem zu stellen, dem es sehr schlecht geht, fällt nicht leicht. Zu stark ist das Thema nach wie vor tabuisiert, zu gross die Angst, jemandem zu nahe zu treten. Direktes Ansprechen wäre aber wichtig.

Wenn Menschen psychisch sehr stark belastet sind, tauchen manchmal auch Suizidgedanken auf. In jüngster Zeit häufen sich Hinweise, dass insbesondere bei jungen Menschen die Suizidalität zunimmt. Suizidgedanken muss man immer ernst nehmen: Wenn sich die Situation verschlimmert, kann es zu einem Suizidversuch kommen. Der Kanton Zürich engagiert sich deshalb seit längerem in der Suizidprävention. Die kantonale Gesundheitsdirektion hat deshalb eine Kampagne, welche sich insbesondere an junge Menschen richtet. Eine der wichtigsten Botschaften in der Suizidprävention lautet: «Reden kann retten.» Fachleute sind sich einig: Es hilft, vermutete Suizidgedanken anzusprechen. Die Befürchtung, dass Gespräche über Suizidgedanken diese verschlimmern oder gar einen Suizidversuch auslösen, konnte weltweit widerlegt werden. Im Gegenteil: Gespräche über Suizidgedanken entlasten und machen Hilfe überhaupt erst möglich.

Enttabuisieren ist nötig

Jugendliche mit Suizidgedanken sprechen häufig nicht oder nur mit Gleichaltrigen darüber. Sie brauchen jedoch immer auch die Unterstützung von Erwachsenen. «Prävention und Gesundheitsförderung Kanton Zürich» führt darum im Auftrag und finanziert von der Gesundheitsdirektion seit längerem eine massenmediale Kampagne durch, die sie mit Fachpersonen der Psychiatrie und Psychologie entwickelte. Für Regierungsrätin Natalie Rickli, Gesundheitsdirektorin des Kantons Zürich, ist die Suizidprävention äusserst wichtig: «Die Sensibilisierung von Betroffenen und Angehörigen steht im Zentrum der Kampagne. Junge Menschen sollen sich an eine vertraute Person oder an eine Beratungsstelle wenden, wenn sie feststellen, dass eine Kollegin oder ein Kollege Suizidgedanken hat. Gleiches gilt natürlich bei eigenen Suizidgedanken. Denn reden kann retten.»

Kampagne für Telefon 147

Die Kampagne macht den Beratungsdienst 147 von Pro Juventute bekannt. Wie bereits in den Vorjahren zeigt die Massnahme Wirkung. Dies zeigt die Evaluation eines unabhängigen Medienforschungsinstituts. Die Kampagne wird von jungen Menschen gut wahrgenommen und positiv beurteilt. Die Dienste von 147 werden dank der Kampagne verstärkt genutzt. Menschen, welche die Kampagne wahrgenommen haben, geben häufiger an, dass sie im Bedarfsfall Hilfe holen würden.

Die Kampagne ist ein wichtiger Baustein in der Suizidprävention. Sie ist eingebettet in eine Reihe weiterer Massnahmen. So gibt es im Kanton Zürich ein direktionsübergreifendes Suizidpräventionsprogramm, mit Massnahmen in verschiedenen Bereichen, beispielsweise in der Einschränkung von Suizidmethoden, der Schulung von Schlüsselpersonen oder der Nachsorge nach Suizidversuch. Noch früher setzen die kantonalen Aktionsprogramme psychische Gesundheit (siehe Kasten). *(pd.)*

Kantonales Suizidpräventionsprogramm: **www.gd.zh.ch,** News, mehr Beiträge, 13.12.2022

Prävention und Gesundheitsförderung Kanton Zürich

«Prävention und Gesundheitsförderung Kanton Zürich» setzt im Auftrag der Gesundheitsdirektion eine breite Palette an Projekten um, koordiniert die Suchtprävention im Kanton und informiert die Bevölkerung mit Broschüren, Webseiten, Kampagnen und Veranstaltungen.

ÄRZTEGESELLSCHAFT

Tobias Burkhardt neuer Präsident

Der 51-jährige Hausarzt Tobias Burkhardt hat am 1. Januar das Präsidium der AGZ von Josef Widler übernommen. Der neue AGZ-Präsident will die gute ambulante Versorgung der Zürcher Bevölkerung aufrechterhalten und den Ärztenachwuchs sichern.

Josef Widler trat nach einer erfolgreichen achtjährigen Amtszeit als AGZ-Präsident nicht mehr zur Wiederwahl an. Burkhardt wurde bereits im Januar 2022 von der Delegiertenversammlung der AGZ zum Nachfolger per 1.1.2023 gewählt. Somit konnte die Amtsübergabe gut vorbereitet werden.

Burkhardt führt eine Hausarztpraxis in Männedorf. Er gehört dem Vorstand der AGZ seit dem 12. Juni 2017 an. Als Leiter der Abteilung ambulante Versorgung hat er den ärztlichen Notfalldienst reorganisiert. Er hat sich zusammen mit Josef Widler dafür eingesetzt, dass die Zürcher Hausärzte seit Anfang 2021 in ihren Praxen Coronaimpfungen verabreichten. Damit konnten im Kanton Zürich die älteren, besonders gefährdeten Menschen durch ihre Hausärzte zuerst geimpft werden, was ein wesentlicher Erfolgsfaktor der Zürcher Impfkampagne gewesen sei, so die Ärztegesellschaft in einer Mitteilung.

Die Aufrechterhaltung der bisherigen guten ambulanten Versorgung der Bevölkerung durch die niedergelassenen Haus- und Spezialärzte sei Burkhardts wichtigstes Anliegen. Angesichts der sich abzeichnenden Pensionierungswelle habe für den neuen AGZ-Präsidenten die Förderung des Praxisnachwuchses oberste Priorität.

Die AGZ vertritt die Interessen von 6000 diplomierten Ärztinnen und Ärzten im Kanton Zürich. Sie setzt sich für adäquate Rahmenbedingungen, für die Qualität der medizinischen Berufsbildung und die Wirtschaftlichkeit der Dienstleistungen ein. *(pd.)*

Stadt-Anzeiger

Gegründet 1955, 68. Jahrgang

Amtliches Publikationsorgan
Opfikon, Glattbrugg, Oberhausen, Glattpark, erscheint donnerstags

Normalauflage (Wemf-beglaubigt): **1 300 Ex.**
Grossauflage (Wemf-beglaubigt): **11 500 Ex.**
(1 x monatlich in allen Haushaltungen)
Online unter www.stadt-anzeiger.ch
ISSN 2504-1819

Herausgeberin:
Lokalinfo AG, Stadt-Anzeiger Opfikon/Glattbrugg
Buckhauserstrasse 11
8048 Zürich
Tel. 044 810 16 44

Verantwortlicher Redaktor: Roger Suter (rs.), redaktion@stadt-anzeiger.ch

Einsendeschluss Text: Montag, 13.30 Uhr

Geschäftsleitung
Verlagsleitung: Liliane Müggenburg, Tel. 044 913 53 33, lokalinfo@lokalinfo.ch

Redaktionsleitung: Pascal Turin (pat.), zuerichwest@lokalinfo.ch

Anzeigen / Verkauf: Bruno Imhof anzeigen@stadt-anzeiger.ch

Einsendeschluss Inserate: Montag, 10 Uhr

Regelmässige freie Mitarbeiter:
Marianne Grant (mg.), Friedjung Jüttner (fj.), Esther Salzmann (es.), Dennis Baumann (db.), Fabian Moor (fm.), Pia Meier (pm.), Thomas W. Enderle (twe.), Thomas Güntert (thg), Sibylle Grimm (sg.), Laura Hohler (lh.), Karin Steiner (kst.)

Layout: Roger Suter, Roland Wellinger

Produktion: CH Regionalmedien AG

Druck: Druckzentrum Zürich AG (DZZ)
Bubenbergstrasse 1, 8021 Zürich

Jahresabonnement adressiert: Fr. 98.–
Einzelexemplar Fr. 2.–

ANZEIGE



UUFGABLET

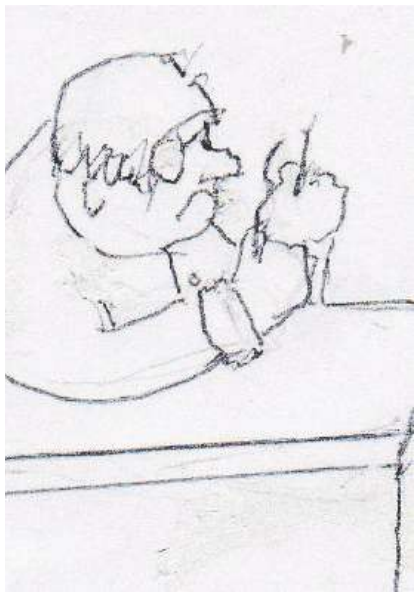
Die alte Frau Müller fährt noch Auto

Frau Müller war weit über 80 Jahre alt und fuhr ihr altes Auto wie eine junge Frau. Auch hatte sie während 50 Jahren auf der Strasse noch nie eine Busse gehabt.
Aber eines schönen Tages folgte ihr ein Streifenwagen, und die Polizisten sahen, wie die Betagte prompt über eine rote Ampel fuhr.
Bei der folgenden Verhandlung meinte der Richter, dass sie eben zu alt sei, um noch Auto zu fahren, und vielleicht wegen schwacher Augen das rote Licht nicht gesehen habe.
Frau Müller sagte kein Wort, sondern öffnete ihre grosse Tasche und nahm ihr Nähzeug heraus. Dann nahm sie eine Nadel mit winzigem Öhr, und in einem Zug fädelte sie ein. Danach entnahm sie den Faden wieder und gab Faden und Nadel dem Richter mit den Worten: «So, lieber Herr Richter, Sie sind jetzt dran mit Einfädeln.»
Der arme Richter versuchte sein Glück vergebens, etwa viermal!
Frau Müller wurde mit grossem Applaus entlassen.



«Frau Müller sagte kein Wort, sondern öffnete ihre grosse Tasche und nahm ihr Nähzeug heraus.»

Marianne Grant
Kunstmalerin



«West Side Story» gastiert in Zürich

«Maria», «Tonight», «Somewhere», «America» – nur wenige Töne der weltbekannten Kompositionen reichen aus, um die packenden Bild- und Gefühlswelten der «West Side Story» wachzurufen und sie nie mehr zu vergessen. Vom 17. bis 29. Januar macht der neu inszenierte Klassiker Halt im Theater 11.

Mit provokantem Fingerschnippen durchstreifen die Mitglieder der New Yorker Strassengang «Jets» ihr staubiges Revier, auf der Suche nach ihren Rivalen, den puerto-ricanischen «Sharks». In der sommerlichen Hitze der Stadt lassen leidenschaftliche Latinas zu feurigen Mambo-Rhythmen die Röcke fliegen und träumen dabei von einem besseren Leben. Mittendrin: die grosse Liebe, die Grenzen und Vorurteile überwindet – in der Upper West Side vibriert die Luft vor Spannung.

Mit der Broadway-Premiere 1957 definierten Leonard Bernstein, Jerome Robbins, Arthur Laurents und Stephen Sondheim musikalisch wie tänzerisch ein ganzes Genre neu. Auch heute noch steht «West Side Story» als unangefochtene Nummer 1 des amerikanischen Musiktheaters für sich – mutig, realistisch und brisant.



Liebesgeschichte, Coming-of-Age-Drama, Action-Krimi und Gesellschaftsstudie: «West Side Story» verbindet Buch, Musik, Tanz und Liedtexte zu einem Gesamtkunstwerk. BILD JEFF BUSBY

Musik, Identität und die grosse Liebe zwischen den Gang-Fronten

In den heruntergekommenen Strassen, Hinterhöfen und Lagerhallen der New Yorker Upper West Side kämpfen die «Jets», Söhne weisser Amerikaner, gegen die puerto-ricanischen Neuankömmlinge der «Sharks».

Dabei geht es nicht nur um die Vorherrschaft im Viertel, sondern auch um Identität und den Platz in der Gesellschaft. Die Atmosphäre ist aufgeladener denn je, als sich Maria, die Schwester des «Sharks»-Anführers Bernardo, und der «Jet» Tony unsterblich ineinander verlieben. Die verhärteten Fronten der Gangs dulden keine Annäherung, und so steuert die grosse Liebe unaufhaltsam der Katastrophe entgegen. Liebesgeschichte, Coming-of-Age-Drama, Action-Krimi und Gesellschaftsstudie: «West Side Story» bedient sich virtuos der gesamten Bandbreite des erzählerischen Repertoires und verbindet Buch, Musik, Tanz und Liedtexte in fliessenden Übergängen zu einem Gesamtkunstwerk. Die unendliche, aber unmögliche Liebe, die zunächst alle Grenzen überwindet, dann aber an einer gespaltenen Gesellschaft scheitert, hat bis heute nichts an Faszination und Relevanz eingebüsst.

«West Side Story» kommt mit neuer Energie auf die Bühne

Wie einzigartig zeitlos diese moderne Version ist, beweist einmal mehr die neue Kinoversion von Steven Spielberg, die 2022 für sieben Oscars nominiert war und eine der begehrten Trophäen gewann. Bereits seit 2003 begeisterte die weltweit tourende Produktion, die als Einzige die Originalchoreografie von Jerome Robbins zeigt, über drei Millionen Zuschauer in 28 Ländern auf drei Kontinenten.

Mit der bevorstehenden Welttournee schlägt das neue internationale Kreativteam rund um den renommierten Broadway-Regisseur und Schauspieler Lonny Price das nächste Kapitel in der Erfolgsgeschichte des Musical-Klassikers auf. «Die ‹West Side Story› hat so viele Jahrzehnte überdauert, weil sie das Menschliche in jedem von uns anspricht – die Macht der Liebe.» Regisseur Lonny Price verband nicht nur eine enge persönliche Beziehung zu Leonard Bernstein und Stephen Sondheim, er ist der Magie des Meisterwerks selbst seit frühester Kindheit erlegen.

Nun führt die New Yorker Broadway-Koryphäe, welche die amerikanische Theater- und Filmwelt seit mehr als 40 Jahren als Schauspieler und Regisseur erfolgreich mitgestaltet, den Bühnenklassiker mit frischem Blick in ein neues Zeitalter: «Ich wünsche mir, dass sich auch die nächste Generation von Theaterbesuchern in dieses Stück verliebt, sich mit den Charakteren auf der Bühne identifiziert und dabei erkennt, dass uns auf unserer Suche nach Liebe und Verständnis viel mehr verbindet als trennt – trotz aller kulturellen Unterschiede.» *(pd./rad.)*

Verlosung

Lokalinfo verlost 5× 2 Tickets für das Musical «West Side Story» am 29. Januar um 18.30 Uhr im Theater 11 in Zürich.

Wer gewinnen möchte, sendet bis spätestens 23. Januar ein E-Mail mit Betreffzeile «West Side Story» und vollständiger Postadresse an:

lokalinfo@lokalinfo.ch

Keine Korrespondenz über die Verlosung. Rechtsweg ausgeschlossen. Die Gewinner der Verlosung werden dem Ausschreiber bekannt gegeben.

Grazile Botschafterin für vergängliche Naturparadiese

Tier des Jahres: Die Blauflügelige Ödlandschrecke wirbt 2023 für den Schutz vergänglicher Naturparadiese. Die wärmeliebende Heuschrecke mag karge Flächen mit wenig Vegetation. Sie beherrscht die Kunst der Tarnung ebenso wie den spektakulären Auftritt.

Sie ist perfekt an die Farbe ihres Untergrundes angepasst: Die Blauflügelige Ödlandschrecke ist selbst auf kurze Distanz kaum zu entdecken. Das ändert sich abrupt, wenn man dem Tier zu nahe tritt. Dann wirft sich das rund zwei Zentimeter grosse Insekt in die Luft, entfaltet seine blau-schwarzen Flügel und schwirrt davon. Doch kaum leuchtet das überraschende Farbenspiel auf, ist es auch schon wieder vorbei. Das Tier landet und wird von der Landschaft buchstäblich verschluckt.

Sie hat einen sperrigen Namen, ist aber alles andere als öd: Wer genau hinschaut, entdeckt an der Blauflügeligen Ödlandschrecke nicht nur blau funkelnde Flügel, sondern auch eine wichtige Botschaft zur Bekämpfung der Klima- und Biodiversitätskrise. Um zu überleben, braucht sie das richtige Verhältnis von Sonne und Schatten. Meist sitzt sie grandios getarnt und kaum sichtbar am Boden – nur um kurz darauf mit einem spektakulären Farbenspiel in luftige Höhen abzuheben. Der Klimawandel ist für sie eine Chance, die Biodiversitätskrise aber eine Bedrohung.

Viel sagende Präsenz

«Das diesjährige Tier des Jahres ist voller Gegensätze», bestätigt Florin Rutschmann, Heuschreckenspezialist und Schutzgebietsbeauftragter bei Pro Natura Aargau. Wie der Name verrät, bevorzugt die Blauflügelige Ödlandschrecke karges Terrain. Sie besiedelt lückige Trockenwiesen, Kiesbänke mit spärlicher Vegetation in Auen oder leicht verwilderte Bahn- und Gewerbeareale. Solche Lebensräume findet sie in der Schweiz vor allem im Wallis und im Tessin, aber auch zerstreut in der Nordschweiz, teilweise mitten in der Stadt. «Unter den Insekten gilt die Blauflügelige Ödlandschrecke als Zeigerart. Das heisst, wo sie lebt, ist die Biodiversität hoch, und es gibt noch viele andere Arten», erklärt Rutschmann.

Rückgrat der Biodiversität

Die Zerstörung der Flusslandschaften sowie die Intensivierung der Landwirtschaft und die Landnutzung in den letzten 100 Jahren haben jedoch zu einer akuten Biodiversitätskrise und dem Rückgang vieler Insektenarten geführt. Schweizweit sind heute 60 Prozent der Insekten und 40 Prozent der Heuschrecken bedroht. «Auch die Blauflügelige Ödlandschrecke ist in der Schweiz potenziell gefährdet. Aber der Klimawandel, mit einer Zunahme der trockenen und warmen Perioden, könnte das ändern», weiss der Heuschreckenspezialist. Die wärmeren Temperaturen begünstigen die Entstehung ihres Lebensraums. Oft handelt es sich aber um vergängliche Paradiese. Ohne natürliche Dynamik oder zielgerichtete Pflege verschwinden diese artenreichen Lebensräume wieder.

«Insekten sind das Rückgrat vieler natürlicher Kreisläufe», betont Rutschmann. «Sie sind Nahrung für viele andere Arten, bestäuben Pflanzen, bauen Pflanzenmaterial ab, räumen Kadaver weg und vieles mehr. Ihr Rückgang insgesamt und ihre punktuellen Populationszunahmen sollten uns gleichermassen alarmieren. Sie zeigen, dass die Klimakrise und die Biodiversitätskrise unsere natürlichen Lebensgrundlagen aus dem Gleichgewicht bringen.» *(pd.)*



Blauer Farbtupfer: eine auffliegende Blauflügelige Ödlandschrecke. BILD WOLFGANG HOCK

Aussergewöhnlich früher Start der Pollensaison

Früh wie kaum je zuvor: Bei diesen warmen Temperaturen blüht schon der Hasel, und erste Haselpollen fliegen vielerorts durch die Luft. Beim vermeintlichen Schnupfen kann es sich also auch um eine Pollenallergie handeln.

Der Winter macht auf Frühling – und so sind auch schon die Haselkätzchen erwacht: Ab dem 28. Dezember 2022 wurden die ersten Haselpollen vor allem auf der Alpennordseite registriert – was bisher nördlich der Alpen zum Jahreswechsel nur ganz selten vorkam, wie Regula Gehrig, Biometeorologin von Meteo Schweiz, bestätigt: «Spätestens am 2. Januar verzeichneten die meisten Messstationen von Meteo Schweiz im Flachland bereits mässige Belastungswerte», sagt die Biometeorologin, die selbst ab dem frühen Start staunt.

Der Hasel blüht heuer somit rund 20 bis 30 Tage früher als im Mittel der 30-jährigen Periode 1991–2020. Dies wird auch von den Pollenallergikerinnen und Pollenallergikern bemerkt, wie Roxane Guillod, Expertin bei aha!, Allergiezentrum Schweiz, festhält. Entsprechende Meldungen gingen bereits ein: «Was für ein Schnupfen gehalten wird, kann derzeit auch Heuschnupfen sein.»

Die Pollen fliegen weiter

Für den enorm frühen Start der Pollensaison hat das aussergewöhnliche Wetter gesorgt: Nach einer warmen zweiten Dezemberhälfte erreichte uns am 30. Dezember gemäss Meteo Schweiz aus Westen eine Warmfront. Und auch hinterher wurde milde Subtropenluft herangeführt, was uns den wärmsten Silvestertag auf der Alpennordseite bescherte, wie Meteo Schweiz auf ihrem Blog schreibt.

Und der Pollenflug geht weiter, denn um zu blühen, reichen dem Hasel etwas Sonne und Temperaturen über 5 Grad Celsius. «Diese Wettervoraussetzungen werden in den nächsten Tagen in vielen Gebieten der Schweiz immer wieder erreicht», so Gehrig. Grundsätzlich gilt: «Wer auf Pollen reagiert, sollte den Kontakt mit den Pollen möglichst vermeiden und seine vom Arzt, von der Ärztin verschriebenen Medikamente griffbereit haben, meist Antihistaminika», so Allergieexpertin Roxane Guillod. *(pd.)*



Veritabler Frühstarter: Die Hasel blühte schon zu Jahresbeginn in unseren Breiten. BILD PIXABAY

Das L-Wochenende: Wieder Spiele der wenigen Tore?

Ein bisschen Luft zum Verschnaufen hatte der EHC Kloten nach seinem «Festspiel» gegen Zug. Am Freitag und Samstag warten Aufgaben, die das Team erneut fordern. Es steht das L-Wochenende an, mit der Auswärtspartie gegen Lausanne und dem Heimmatch gegen Langnau. Das sind Mannschaften, die in der Tabelle hinter Kloten klassiert sind, sie werden also auch anders auftreten als der EVZ am Sonntag. Lausanne, aber vor allem Langnau, suchen in solchen Partien ihr Heil in kompakter Defensive und schnellen Kontern.

Ein 1:0 im November

Sowohl gegen die Westschweizer als auch gegen die Emmentaler steht das dritte Saisonduell an. Ein Blick zurück zeigt: Es waren bisher vor allem Spiele der wenigen Tore. Gegen Lausanne holte Kloten den ersten Punkt nach der Rückkehr in die National League, bei einem 1:2 nach Penaltyschiessen im eigenen Stadion. Auswärts fiel genau ein Tor. Harrison Schreiber erzielte es am 22. November nach 59:08.

Weil Goalie Sandro Zurkirchen alle 30 Schüsse abwehrte, reiste Kloten mit einem 1:0-Sieg nach Hause. Aus dem Spiel heraus hat Lausanne in 125 Minuten erst ein Tor gegen Kloten erzielt, der EHC allerdings auch nur zwei.

Drei Tage nach dem Lausanne-Spiel reichte ein Tor nicht zum Sieg, im Emmental unterlag Kloten 1:2. Das erste Duell in der Stimo Arena war mit 3:2 an den EHC gegangen. Viele Goals gab es also in diesen Partien gegen Lausanne und Langnau nicht. Vielleicht kommt es das nächste Mal total anders.

Der neunte Ausländer

In Lausanne hat sich auch neben dem Eis einiges getan, die Besitzverhältnisse sind nun klar. Petr Svoboda, der in seinen Funktionen eingeschränkt worden war, hat sein Aktienpaket (rund 20 Prozent) verkauft. Der russisch-amerikanische Geschäftsmann Gregory Finger, der seit rund 20 Jahren in der Region ansässig ist, hält nun alle Aktien. Und auf sportlicher Ebene tätigten die Lausanner einen weiteren Transfer. Mit Eetu Laurikainen verpflichteten sie einen Goalie aus Finnland, der 29-Jährige ist bereits der neunte Ausländer beim Klub. Und noch ist keiner der Spieler ohne Schweizer Pass abgereist. Zur Erinnerung: Sechs dürften in einem Match eingesetzt werden. In Langnau ist es ruhiger. Die Emmentaler haben sich an ihr Budget zu halten. Und das reicht aus, um immer wieder grosse Teams stolpern zu lassen. Vergangenes Wochenende zum Beispiel Lugano. *(jch.)*

Ruotsalainens Trick setzte den Meister schachmatt

Beim 4:2 des EHC Kloten über Meister Zug gibt es nur einen Wermutstropfen: Das Fernseh-Livespiel sehen bloss 5322 Zuschauer. Gegenüber dem «Stadt-Anzeiger» sagt Ruotsalainen, wie es zu seinem Wundertor gekommen ist.

Roland Jauch



«Ich habe das vorher einige Male im Training geübt»: Arttu Ruotsalainen über seinen Trick, mit dem er die Zuger Abwehr irritieren konnte und das in dieser Phase wichtige 2:1 schoss, das Kloten neuen Schub gab. BILD MARCEL KAUL

Es gibt im Eishockey Tausende von Regeln, Vorschriften und Anleitungen, wie in allen Situationen vorzugehen ist. Doch es gibt Ereignisse, die werfen alles Vorherige über den Haufen, Aktionen, die im dicken Regelwerk dieses Sports nicht vorgesehen sind. Weil niemand daran gedacht hat, dass so etwas geschehen könnte.

Wie am Sonntagabend beim Spiel EHC Kloten – EV Zug: Es läuft die 26. Minute, 140 Sekunden vorher hat Kloten zum 1:1 ausgeglichen. Arttu Ruotsalainen schüttelt auf der linken Seite zuerst einmal Verteidiger Livio Stadler ab, fährt weiter in die Ecke. Und macht sich dann Richtung Tor auf. Verteidiger Almquist kommt ihm entgegen, Center Sven Senteler passt ebenfalls auf. Doch da macht Ruotsalainen das, was niemand erwartet: Er spielt einen Doppelpass mit der hinteren unteren Torumrandung. Wie im Billard kommt die Scheibe vom Metall in einem Winkel zurück, den Ruotsalainen präzis ausgemessen zu haben schien. Almquist fährt in die falsche Richtung, Senteler ebenfalls – weil sich beide auf den Puck fixieren. Ruotsalainen verschafft sich so den Raum, um vors Tor zu kommen. Er stoppt seinen Doppelpass mit dem Schlittschuh und setzt den Puck backhand zum 2:1 ins Netz.

Vom «Wunder von Kloten»

Er habe das vorher einige Male im Training geübt, sagt der erst 25-jährige Finne. Im Match hat er es noch nie versucht, es war eine Premiere. Und die hätte es verdient, dass Ruotsalainen nicht nur einen Skorerpunkt als Torschütze erhält, sondern zugleich noch einen Assist für das perfekte Zuspiel. Aber das ist im Regelwerk nicht vorgesehen.

Dieses Tor setzte den Meister aus Zug schachmatt. Es brachte die Favoriten dermassen aus dem Konzept, dass sie weitere Fouls begingen und Kloten noch zweimal im Powerplay zuschlagen konnte. Ruotsalainen war mit drei Scorerpunkten der Mann des Abends, obwohl ihm der Pass zum 2:1 verweigert blieb. Lucas Ekeståhl-Jonsson mit dem 1:1, Ruotsalainen mit dem 2:1, Aaltonen mit dem 3:1 und dem Pass für Marchons 4:1 – die Ausländer haben gegen den EVZ geliefert. Und der finnische Goalie Juha Metsola sorgte dafür, dass die Anzahl Gegentore bei zwei blieb. Arttu Ruotsalainen scheint sich nach zwei Saisons des Hin und Her in Kloten so richtig wohlzufühlen, er scort regelmässig. Die Saison 2020/2021 begann er bei Ilves Tampere (27 Punkte in 19 Spielen), da-nach wechselte er nach Nordamerika (13 Punkte in 13 AHL-Spielen mit Rochester) und schoss seine ersten Goals in der NHL für Buffalo (6 Punkte in 17 Spielen). Im vergangenen Winter, an dessen Ende Klotens Wiederaufstieg stand, erzielte er in 67 AHL-Partien 63 Punkte, dazu kamen 18 Partien in der NHL (4 Punkte). Der Herbst 2022 war für den Stürmer eine Zeit der Unsicherheit. Buffalo oder Rochester? Die Sabres konnten keine klare Antwort geben, Kloten hiess die Alternative. Ambri, das in der nächsten Woche zweimal Gegner ist, verbleibt als einziges Team, das von Kloten in dieser Saison noch nicht mindestens einmal bezwungen worden ist. Dies und die bisherigen Leistungen lassen einige Experten schon vom «Wunder von Kloten» schwärmen. Was die Mannschaft bisher abgeliefert hat, ist sehr nahe am oder sogar über dem Optimum. Doch die Saison ist noch nicht zu Ende. Abgerechnet wird nach 52 Runden, bis dahin stehen noch 17 Partien an.

Der grosse Aufwand für ein TV-Spiel

Der Match gegen Zug war das zweite und letzte TV-Livespiel des EHC an einem Sonntag. Ein solches Ereignis wirft seine Schatten voraus. Denn es wird ja nicht nur der Match gezeigt, es geht sehr viel auch ums Drum herum. Ab 16 Uhr war Moderatorin Daniele Milanese in der Stimo Arena, die Crew hatte schon vorher mit dem Studioaufbau oben in der Ecke begonnen.

Der erste Beitrag wurde aufgezeichnet: Materialwart Kevin Läubli bereitete auf der Spielerbank Getränke und Frotteetücher vor. Die Kamera und Milanese begleiteten ihn. Später wurde, quasi als Eröffnung der Sendung, im kleinen Presseraum der ehemalige Spieler Patrick von Gunten interviewt, nachher ging es direkt im Studio mit Sportchef Larry Mitchell weiter. Kevin Lindemann, Luca Deussen und, vom Spielfeldrand, David Reinbacher waren weitere Interviewgäste von Milanese und Experte Andreas Hänni. Und ganz am Ende kletterte Assistenzcoach Kimmo Rintanen die Stufen zum TV-Studio hoch. Der ehemalige Topstürmer hatte (auf Deutsch) perfekte Antworten auf die Fragen nach den Erfolgsgründen bereit. *(jch.)*





Zürich West
Quartierzeitung für Albisrieden, Altstetten, Grünau, Wiedikon, Giesshübel, Triemli, Heuried, Industrie und Aussersihl

Zürich Nord
Quartierzeitung für Zürich-Affoltern, Seebach, Wipkingen, Höngg, Unterstrass, Oerlikon und Schwamendingen

Zürich 2
Lokalzeitung für Wollishofen, Enge, Leimbach und Adliswil

Züriberg
Quartierzeitung für Fluntern, Riesbach, Hirslanden, Hottingen, Oberstrass und Witikon

Küsnachter
Lokalzeitung für die Gemeinden Küsnacht, Erlenbach und Herrliberg

Stadt-Anzeiger

Klotener Anzeiger
Amtliches Publikationsorgan der Stadt Kloten

Anzeiger von Wallisellen

Die Kandidierenden für den Regierungsrat stehen Red und Antwort	Warum wollen Sie (erneut) in den Regierungsrat gewählt werden?	Wo soll man bei den Kantonsfinanzen sparen? Wo nicht?	Was kann der Kanton zu einer besseren Energieversorgung beitragen?	Zu wenig Pflegepersonal: Was soll der Kanton unternehmen?
 **Hans-Peter Amrein** parteilos	Weil ich zugunsten der Bürger sowie der Wirtschaft in Zürich etwas bewegen will und dafür die notwendigen Kompetenzen mitbringe. Ich bin frei, unabhängig und nur der Sache und der Bevölkerung verpflichtet. Ich will verhindern, dass es zu noch mehr Verboten, Bevormundungen und Gesetzen kommt, denn das zerstört unsere Freiheit und damit die Grundlage für Wohlstand und Sicherheit.	Die Verwaltung ist in den letzten Jahren stärker gewachsen als die Bevölkerung und die Wirtschaft Die Aufblähung des Verwaltungsapparates muss gestoppt werden, denn sie kostet uns Steuerzahler ein Vermögen. Nichts zu sparen gibt es bei der sicheren Versorgung der Bevölkerung und der Energieproduktion. Es braucht eine zuverlässige Infrastruktur für unseren Wohlstand.	Die Axpo, wie auch die EKZ, haben sich um ihren Grundauftrag – die sichere Energieversorgung – zu kümmern. Und Denkverbote für Innovation und technologischen Fortschritt sind aufzuheben.	Seit 2015 hat sich die Stellenzahl in der Pflege um 28%, bei der Spitex gar um 47% erhöht. Die Frage muss also lauten, haben wir das Personal am richtigen Ort? Sind unsere Ausbildungen adäquat? Es gibt Gründe für die hohe Anzahl von Austritten aus dem Beruf. Hier muss man ansetzen. Für Pflegefachkräfte auf den Intensivstationen und im Notfallbereich muss ein Entlastungsprogramm erarbeitet werden.
 **Jacqueline Fehr** SP, bisher	Die Zürcher Bevölkerung im Regierungsrat vertreten zu dürfen, ist ein grosses Privileg. Ich übe das Amt mit grosser Dankbarkeit für das Vertrauen aus, das mir die Bevölkerung geschenkt hat. Ich versuche, der Verantwortung gerecht zu werden, indem ich gestalte und konkrete Verbesserungen für die Menschen in unserem Kanton anstrebe. Alle Menschen sollen ein gutes Leben führen können.	Der Kanton verfügt über gesunde Finanzen und geht haushälterisch mit dem Geld um. Insofern sehe ich keinen Bereich, wo wir übertreiben und es Einsparungen bräuchte. Es gibt aber Bereiche, die derart fundamental sind, dass es hier im Gegenteil mehr Ressourcen braucht. Dazu zählen das Engagement gegen die Klimakrise, die Volksschule oder die Bekämpfung der Gewalt gegen Frauen.	Die Schweiz importiert pro Jahr für mehrere Milliarden Franken Erdöl und Erdgas. Es ist höchste Zeit, dass wir dieses Geld im Inland für erneuerbare Energien und eine nachhaltige Klimapolitik einsetzen. Mit dem neuen Energiegesetz haben wir eine gute Grundlage. Unsere Klimastrategie strebt netto null bis 2040 an. Dafür brauchen wir einen Mix aus Innovation, Vorschriften und Anreizen.	Die Zustände in der Pflege sind unhaltbar. Dass Spitäler und Kanton Elemente der Pflegeinitiative eigenständig umsetzen und nicht auf den Bund warten wollen, ist daher gut, genügt aber nicht. Es braucht weitere Verbesserungen der Arbeitsbedingungen: mehr Ruhezeit bei Schichtarbeit, familienverträglichere Schichtpläne, mehr Weiterbildung, mehr fachliche Autonomie und flachere Hierarchien.
 **Mario Fehr** parteilos, bisher	Ich will mich als Sicherheitsdirektor weiterhin für einen sicheren, sozialen und sportlichen Kanton einsetzen. Ich höre auf die Menschen im Kanton Zürich und stehe ein für sie.	Einsparungen sind möglich durch effizientere Abläufe. Nicht gespart werden darf bei Polizei, Sozialem, Bildung, Umweltschutz und Sport.	Jede und jeden motivieren, im Kleinen anzufangen – so, wie es der Kanton auch umsetzt: Stand-by-Verbrauch eliminieren, Raumtemperatur reduzieren, wirksam lüften. Weiter fördert der Zürcher Regierungsrat den Einsatz erneuerbarer Energien sowie neuer Technologien.	Der Fachkräfte-Markt ist überall angespannt. Der Kanton Zürich und seine Institutionen sind ein guter Arbeitgeber. Wir fördern die individuelle Aus- und Weiterbildung.
 **Peter Grünenfelder** FDP	Ich kämpfe dafür, dass unser Kanton wieder zum schweizweiten Leuchtturm einer unternehmensfreundlichen bürgerlich-liberalen Politik wird. Deshalb setze ich mich mit voller Kraft für einen liberalen Aufbruch ein. Wir müssen die in den letzten Jahren verlorene Innovationskraft zurückgewinnen und die laufende Erosion der kantonalen Standortqualitäten stoppen.	Das kantonale Ausgabenwachstum liegt deutlich über dem Wirtschafts- und Bevölkerungswachstum. Auch die Steuerlast ist überdurchschnittlich. Die Zürcher Kantonalverwaltung ist heute um 15000 Personen grösser als die drittgrösste Stadt Uster! Das Staatswachstum muss wieder im Einklang mit dem Bevölkerungswachstum erfolgen. Sämtliche Verwaltungsaktivitäten haben dieses Prinzip zu befolgen.	Es braucht eine wirksame Klima- und Energiepolitik, die Versorgungssicherheit garantiert. Deshalb will ich Bewilligungsverfahren bei neuen Projekten bei der Wasserkraft und der Solarenergie straffen und Einsprachemöglichkeiten begrenzen. Technologieverbote lehne ich ab, ebenso wie unter dem Deckmantel des Klimaschutzes geplante staatliche Eingriffe in unsere individuelle Lebensweise.	Ein Problem ist die Verlässlichkeit der Dienstpläne, die oft kurzfristig über den Haufen geworfen werden. Gerade beim Pflegepersonal stellt sich auch die Frage, ob die Kinderbetreuung gewährleistet werden kann. Neben einer Ausbildungsoffensive braucht es die Möglichkeit von flexiblen Altersrücktritten, damit man von der Expertise und der Berufserfahrung des älteren Pflegepersonals vermehrt profitieren kann.
 **Anne-Claude Hensch** AL	Ich will Menschen mit geringem Einkommen eine Stimme geben. Finanzielle Unterstützung, wie Stipendien oder individuelle Prämienverbilligungen, soll tatsächlich und innert nützlicher Frist bei ihnen ankommen. Ich will gleiche Lebenschancen für alle im ganzen Kanton: Es darf nicht sein, dass der Wohnort über Kosten und Zugang zu Kitas, Tagesschulen oder Alterswohnungen entscheidet.	Wir müssen in die Zukunft, in Klimaschutz und den Ausbau der sozialen Infrastruktur, investieren und Steuerprivilegien abschaffen statt Steuern zu senken. Sparen: bei der Standortförderung, beim Strassen- und Flughafenausbau. Für die Löhne von Lehr-, Betreuungs- und Pflegepersonal braucht es mehr Geld. Und der Kanton muss sich unbedingt an den Kosten der Kinderbetreuung beteiligen.	Wir brauchen eine Solaroffensive mit einer Solarpflicht auf den Hausdächern. Und bei der Axpo heisst das Motto: Service public statt immer mehr und riskantere Terminspekulationen an den weltweiten Strom- und Gasbörsen. Der Stromkonzern muss wieder auf seine Kernaufgabe, die Sicherstellung der inländischen Stromversorgung, zurückgeführt werden, notfalls über eine teilweise Zerschlagung.	Wegen der abnehmenden Arbeitsplatz-Attraktivität wandern viele Fachpersonen ab oder arbeiten nur noch Teilzeit. Einerseits müssen wir in Ausbildung investieren und dort bestehende Eintrittsbarrieren abbauen. Andererseits brauchen wir bessere Arbeitsbedingungen und neue Arbeitszeitmodelle: etwa die 35-Stunden-Woche in 4 Tagen bei gleichem Lohn für die unteren und mittleren Einkommen.
 **Patrick Jetzer** Aufrecht	Die aktuellen Regierungsräte vertreten den Normalbürger kaum. Dazu kommt die Lobby-Politik, welche die Parteien durchdringt. Ich komme direkt aus der Mitte der Bevölkerung und bin unabhängig.	Rückbau des Gesetzes- und Paragrafendschungels. Dies führt zum Abbau von Bürokratie und mehr Freiheit für die Bürger. Weg vom Baustellen-Dschungel auf den Strassen, mit welchem offenkundig Verkehrspolitik betrieben wird. So könnten Kanton, Wirtschaft und Private viel Geld sparen. Sparpotenzial gibt es allerdings überall.	Gaslager, Öllager ausbauen. In interkantonaler Zusammenarbeit mit Pumpspeicherkraftwerken. Auf politischer Ebene kann auch ein Regierungsrat sich für die Neutralität der Schweiz einsetzen und die damit verbundenen Energieengpässe und Preise bekämpfen.	Die Arbeitsbedingungen werden verschlechtert durch den anhaltenden Pandemie-Modus, Impfzwang, überbordende Administration. Viele Pflegende und Ärzte wollen zurück zum alten Berufsbildungssystem. Pflegende, welche über ein Studium ausgebildet werden, seien weniger geeignet. Daran würde ich mich orientieren.
 **Martin Neukom** GP, bisher	Ich möchte den Ausbau der erneuerbaren Energien voranbringen, in den Klimaschutz investieren und dem Artensterben entgegenwirken. Das konnte ich in den vergangenen vier Jahren in der Baudirektion erfolgreich tun und deshalb möchte ich diese Aufgabe weiterhin mit Engagement und Freude ausführen.	Im Bereich Umwelt- und Naturschutz darf auf keinen Fall gespart werden, da hier grosse Herausforderungen anstehen und dieses Geld eine wichtige Investition in die Zukunft ist. Sparen kann man überall dort, wo Effizienzsteigerungen möglich sind.	Der Kanton soll die Solarenergie, die Windenergie, den Strom aus Biomasse und wenn möglich Geothermie ausbauen. Zudem sollten wir endlich das grosse Potenzial der Energieeffizienz angehen.	Einerseits müssen wir die Arbeitsbedingungen für die Pflegeberufe verbessern und andererseits genügend Ausbildungsplätze schaffen.

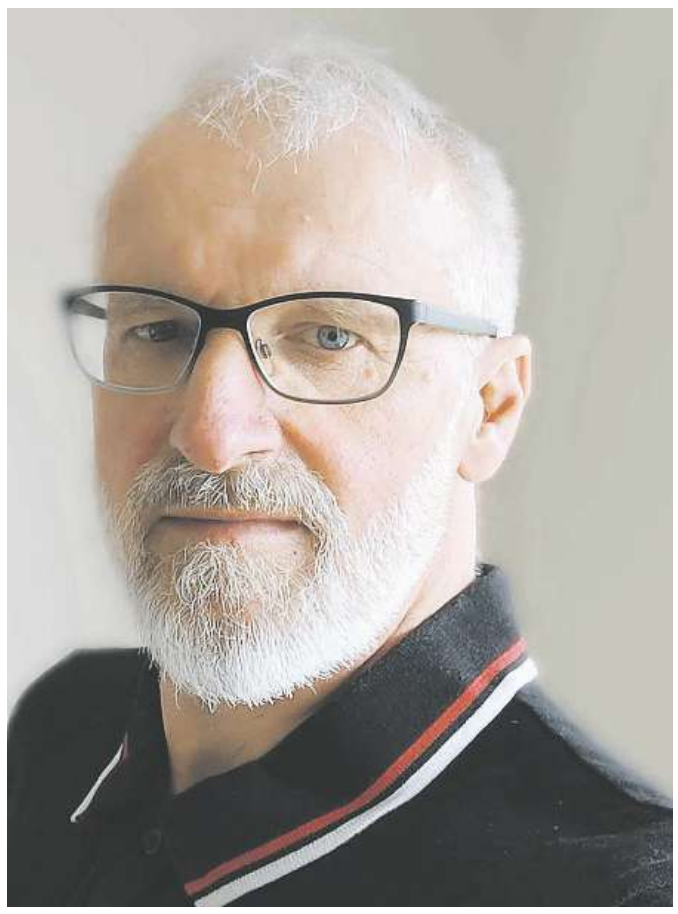
Die Kandidierenden für den Regierungsrat stehen Red und Antwort	Warum wollen Sie (erneut) in den Regierungsrat gewählt werden?	Wo soll man bei den Kantonsfinanzen sparen? Wo nicht?	Was kann der Kanton zu einer besseren Energieversorgung beitragen?	Zu wenig Pflegepersonal: Was soll der Kanton unternehmen?
 **Natalie Rickli** SVP, bisher	Das Regierungsamt bereitet mir grosse Freude. Gerne möchte ich mich für weitere vier Jahre für unseren Kanton und die rund 1,5 Millionen Bewohnerinnen und Bewohner einsetzen. Die Zürcher Bevölkerung soll sich auch in Zukunft auf ein zuverlässiges Gesundheitswesen verlassen können. Hier konnte ich mich als Gesundheitsdirektorin in den vergangenen vier Jahren einbringen und möchte es weiterhin tun.	In allen Direktionen laufen Projekte, welche wir nicht aufschieben können. Die Spitäler beispielsweise brauchen eine moderne Infrastruktur, um auch in Zukunft eine hohe Qualität sicherzustellen. Wir werden zwischen Wünschbarem und Notwendigem unterscheiden müssen. Es ist wichtig, dass der Regierungsrat eine umsichtige Finanzpolitik betreibt und wir sorgsam mit den Steuergeldern umgehen.	Grundlage bildet die «Energiestrategie und Energieplanung 2022». Um auch in Zukunft eine sichere Stromversorgung zu gewährleisten, müssen wir beim Ausbau der Wasserkraft und einheimischer Solarenergie Vollgas geben. Eine sichere Energieversorgung muss jederzeit gewährleistet sein. Die Regierung hat beschlossen, das Bewilligungsverfahren für Wärmepumpen künftig in vielen Bereichen zu vereinfachen.	Der Kanton Zürich übernimmt aktuell Weiterbildungskosten für Intensiv- und Notfallpflege im Umfang von knapp vier Millionen Franken. Der Bundesrat setzt betreffend Umsetzung Pflegeinitiative auf eine Ausbildungsoffensive. Im Kanton Zürich plant eine direktionsübergreifende Arbeitsgruppe die Umsetzung. Die Spitäler erhöhen beispielsweise die Schichtzulagen sowie die Löhne.
 **Benno Scherrer** GLP	Der aktuelle Regierungsrat macht zu wenig aus Zürichs Möglichkeiten. An unseren Schulen herrscht ein Bildungschaos, das sich unser Innovationsstandort nicht weiter leisten darf. Unsere Innovationskraft geht zurück und im Kampf gegen den Klimawandel kommen wir nur langsam voran. Ich trete an, das zu ändern. Es ist Zeit für einen grünliberalen Regierungsrat.	Vor allem das Personalwachstum der kantonalen Verwaltung muss wieder in einem vernünftigen Verhältnis zum Bevölkerungswachstum stehen. Gleichzeitig ist klar: In den wichtigen Zukunftsfeldern Bildung, Vereinbarkeit von Familie und Beruf, Klimaschutz und Innovation müssen wir in den nächsten Jahren wieder kraftvoll investieren.	Alle kantonalen Gebäude müssen umgehend mit PV-Anlagen ausgerüstet werden. Bei Neu- und grösseren Umbauten sollen Solaranlagen und Solarfassaden verpflichtend werden. Für intelligente Netze (Smart-Grid) und Speicher müssen rasch Pilotprojekte und Impulsprogramme aufgelegt werden. Weiter können Abwärme von Datacentern und anderen Anlagen zur Wärmeversorgung genutzt werden.	Wir brauchen eine Ausbildungsoffensive für Pflegefachkräfte und Stipendien für solche, die sich für die Pflege engagieren wollen. Auch die Berufsbildnerinnen in der Praxis brauchen eine entsprechende Entschädigung. Und damit Pflegefachkräfte in der Pflege arbeiten können, braucht es eine bessere familienergänzende Kinderbetreuung mit mehr bezahlbaren Kitaplätzen, die lange geöffnet sind.
 **Priska Seiler Graf** SP	Zürich ist ein Vorbildkanton und sollte fortschrittlicher Treiber sein. Dafür braucht es im Regierungsrat aber eine Stimme aus der Agglomeration, die weiss, was die Leute hier beschäftigt. Denn hier findet das grösste Wachstum statt. Ich bin deshalb überzeugt, dass ich mit meinen 10 Jahren Exekutiverfahrung in der Stadt Kloten einen wertvollen Beitrag für die Menschen leisten könnte.	Der Kanton Zürich muss nicht sparen, er steht gut da. Ein Spardruck entsteht nur, weil die bürgerlichen Parteien ihm mit Steuersenkungen für Reiche und Konzerne die Mittel entziehen möchten. Dies ist nicht zuletzt mit Blick auf den Zürcher Steuerbelastungsmonitor der falsche Ansatz: Die Erreichbarkeit oder die Verfügbarkeit von gut ausgebildeten Arbeitskräften sind wichtigere Faktoren.	Der Kanton muss als Vorbild vorangehen und seinen eigenen Verbrauch reduzieren. Dazu gehört auch die energetische Sanierung der eigenen Liegenschaften. Durch den Besitz von EKZ und der Beteiligung an der Axpo fördert der Kanton den Ausbau der erneuerbaren Energien. Der Zubau von Photovoltaikanlagen soll durch Melde- statt Bewilligungsverfahren vereinfacht werden.	Der Kanton muss nun schnellstmöglich die Ausbildungsoffensive der Pflegeinitiative umsetzen, das ist das erste Paket. Gleichzeitig ist es unerlässlich, dass die Spitäler und Heime besser für ihre pflegerischen Leistungen abgegolten werden. Denn nur so können sie sowohl gute Arbeitsbedingungen als auch genügend Pflegepersonal sicherstellen.
 **Daniel Sommer** EVP	Es ist Zeit, dass im Regierungsrat wieder einmal ein Unternehmer am Tisch sitzt. Jemand, der gerne anpackt und handelt. Jemand, der gerne Brücken baut und deshalb tragfähige Kompromisse schmiedet. Das Rüstzeug für hartnäckiges Verfolgen vereinbarter Ziele habe ich mir als Inhaber eines KMU geholt. Ebenso die Erfahrung, dass es zur Umsetzung gefällter Entscheide auch Diplomatie braucht.	Gespart werden kann überall, wo Doppelspurigkeiten sogar ein koordiniertes Vorgehen verhindern. Ich würde auch die ausufernden Beratungsmandate mal unter die Lupe leben. Nicht gespart werden darf im Bildungsbereich. Schon gar nicht bei der Berufsbildung. Denn der akute Fachkräftemangel gefährdet auch unseren Wohlstand.	Der Ausbau erneuerbarer Energieerzeugung muss schneller und konsequenter erfolgen. Attraktive Rückliefertarife motivieren Investoren zum Bau grosser PV-Anlagen. Als Mehrheitsaktionär der AXPO muss der Kanton Zürich bei der Förderung einheimischer Energieerzeugung eine Führungsrolle übernehmen. Pilotprojekte wie Windkraft oder PV-Anlagen auf dem Zürichsee machen Potenziale sichtbar.	Zufriedenheit ist ein wichtiger Wettbewerbsfaktor. Daher müssen verschiedene Leistungen des Pflegepersonals überprüft und neu definiert werden. Und wenn bereits in der Grundausbildung bessere Löhne bezahlt werden, lassen sich auch eher Quereinsteiger gewinnen. Erstklassige Weiterbildungen sollten ohnehin selbstverständlich sein.
 **Silvia Steiner** Die Mitte, bisher	In den letzten Jahren konnte ich mit meinem Team viele wichtige Entwicklungen anstossen. Wir wollen eine bessere Situation bei den Kinderkrippen, wir verbessern die Arbeitssituation der Lehrpersonen in den Schulen und investieren in die Digitalisierung an den Mittelschulen und Berufsfachschulen. Diesen eingeschlagenen Weg möchte ich fortsetzen.	Mit den Kantonsfinanzen muss immer sehr sorgfältig umgegangen werden. In der Bildung haben wir vor allem steigende Kosten, weil wir jedes Jahr mehr Schülerinnen und Schüler haben und dafür auch mehr Lehrpersonen und mehr Schulraum brauchen. In der Bildung kann nicht gespart werden.	Der Regierungsrat hat eine langfristige Klimastrategie für den Kanton Zürich beschlossen: Das Ziel netto-null Treibhausgasemissionen soll bis ins Jahr 2050 erreicht werden. Das sind wir der jüngsten Generation schuldig.	Der Regierungsrat hat bereits Massnahmen getroffen. Beispiel ist eine Ausbildungsoffensive im Bereich Intensiv- und Notfallpflege, an der sich der Kanton Zürich mit rund 4 Millionen Franken beteiligt. Auch die Arbeiten zur Umsetzung der Pflegeinitiative laufen auf Hochtouren, dafür wurde eine direktionsübergreifende Arbeitsgruppe aus der Bildungs- und der Gesundheitsdirektion gegründet.
 **Ernst Stocker** SVP, bisher	Meine Arbeit als Finanzdirektor im Kanton Zürich ist sehr spannend, herausfordernd und macht mir Freude. Ich bin motiviert, zusammen mit meinem engagierten Team in der Finanzdirektion weiterhin für gesunde Staatsfinanzen zu sorgen. Zudem liegt mir der schöne Kanton Zürich sehr am Herzen und ich bin bereit, meinen Beitrag zu leisten, dass der Kanton so attraktiv bleibt.	Der sparsame Umgang mit den Steuergeldern ist in allen Bereichen angesagt. Alle Ausgaben müssen immer wieder hinterfragt und auf ihre Wirkung überprüft werden. Es gibt also keine Bereiche, die ausgenommen werden können.	Der Kanton kann Rahmenbedingungen setzen, um die Produktion von erneuerbarer Energie zu erleichtern, z.B. mit vereinfachten Verfahren. Als Eigentümer der EKZ und Miteigentümer der AXPO tragen wir zudem eine Verantwortung für eine sichere Stromversorgung. Aber wie in anderen Bereichen kann Zürich auch hier nicht allein bestimmen.	Es sind bereits Massnahmen gegen den Fachkräftemangel eingeleitet worden. Der Kanton übernimmt Weiterbildungskosten für die Intensiv- und Notfallpflege im Umfang von knapp vier Millionen Franken. Weiter plant der Bundesrat im Rahmen der Umsetzung Pflegeinitiative eine Ausbildungsoffensive. Zur Vorbereitung wurde bereits eine direktionsübergreifende Arbeitsgruppe gegründet.
 **Carmen Walker Späh** FDP, bisher	Mein Engagement gilt zeitgemässen Rahmenbedingungen, damit Unternehmen florieren und alle einen attraktiven Arbeitsplatz haben. Innovation und technologischer Fortschritt sind hierfür absolut entscheidend. Zürich muss die Lokomotive unter den Kantonen bleiben. Dafür braucht es liberale Lösungen und Antworten auf die vielen lokalen, nationalen und globalen Herausforderungen.	Dort, wo es um direkte Dienstleistungen an unsere Bevölkerung geht, braucht es entsprechend Ressourcen, z.B. in der Pflege oder in den Schulen; das sind auch diejenigen Bereiche mit dem stärksten Personalwachstum. Aber wir müssen überall genau hinschauen: Sind unsere Prozesse effizient? Und wo können wir diese dank den Möglichkeiten der Digitalisierung weiter optimieren?	Für eine sichere und nachhaltige Energieversorgung müssen wir die erneuerbaren Energien ausbauen – also insbesondere die Wasserkraft und die Solarenergie. Unser Ziel muss es aber auch sein, die Energieeffizienz zu erhöhen. Hier gibt es dank Innovationen viel Potenzial.	Die Fachkräftesituation ist angespannt. Die Gesundheitsdirektion prüft zusammen mit der Bildungsdirektion, welche Massnahmen helfen könnten, um die Situation zu verbessern. Aber auch die Arbeitgebenden sind in der Pflicht, für attraktive Anstellungsbedingungen zu sorgen, um die offenen Stellen zu besetzen und die angestellten Fachkräfte möglichst lange im Beruf halten zu können.

Sie kandidieren, um aufzurütteln

Unter den 17 Kandidierenden für den Regierungsrat sind auch drei politisch wenig bekannte Namen. Über ihre Motivation geben Bernhard Schmidt und Peter Vetsch im Interview Auskunft, Josua Dietrich war bis dato nicht erreichbar.

Karin Steiner





Bernhard Schmidt (links) und Peter Vetsch wollen mit ihrer Kandidatur neue politische Akzente setzen. BILDER ZVG

Herr Vetsch, Sie haben dieses Jahr bereits für den Zürcher Stadtrat kandidiert und Sie, Herr Schmidt, für den Dietiker Stadtrat und das Stadtpräsidium. Was ist Ihre Motivation, nun für den Regierungsrat zu kandidieren?

Peter Vetsch: Der positive und ermunternde Zuspruch im Gespräch mit der Bevölkerung hat mich motiviert, mich weiter für politische Anliegen einzusetzen und mich für ein politisches Amt zur Verfügung zu stellen. Vor allem meine persönliche Geschichte ist mein Grund, für eine religions- und parteifreie Politik mit den Kernthemen «Sozialer Ausgleich» und «Menschen-/Freiheitsrechte» einzustehen.

Bernhard Schmidt: Die Motivation ist dieselbe: uns und unseren Kindern eine Zukunft sichern. Die vielen Ereignisse in den letzten Jahren haben deutlich aufgezeigt, dass ein Umdenken und ein Umsteuern in unserer Gesellschaft dringend nötig sind. Das auf Wachstum ausgerichtete System wird die grossen Herausforderungen nicht mehr meistern können. Das System des Immermehr durchdringt alle Bereiche unseres Lebens. Wirtschaft, Verkehr, Bildung, Freizeit und so weiter. Es verursacht heute viele Umweltkrisen und psychische Probleme wie Stress oder Burn-out. Es ist alarmierend, dass wir heute von einer Burn-out-Gesellschaft reden. Es ist wichtig, dass wir das Steuer herumreissen. Am 13. Mai 2022 war der errechnete Welterschöpfungstag für die Schweiz. An diesem Tag hat die Schweiz alle ihr zur Verfügung stehenden natürlichen Ressourcen aufgebraucht. Auf unser Jahresgehalt übertragen, würde dies bedeuten, dass wir am 7. Mai unser ganzes Jahresgehalt bereits ausgegeben hätten und den Rest der Zeit auf Pump leben würden. Ein solches Verhalten ist für uns und für unsere Umwelt ungesund. Es bedeutet ein massiver Raubbau. Verheerend ist: Es stiehlt unseren Kindern und Kindeskindern die Zukunft. Wer jetzt sagt, dass ein qualitatives Wachstum möglich sei, täuscht sich selbst und uns alle und entzieht sich der Verantwortung.

> *«Das System des Immermehr durchdringt alle Bereiche unseres Lebens.»*
>
> **Bernhard Schmidt**
> Regierungsratskandidat

Welche politischen Erfahrungen bringen Sie mit?

Peter Vetsch: Grundlegend negative! Ich erhielt Einblick in ein ungesundes Netzwerk von Kirchen, Wirtschaft und Politik, das mich über Jahrzehnte «bearbeitete». Ich bin Sozialist, homosexuell, religionslos und pflege eine sehr offene und direkte Kommunikation. Ich musste erfahren, dass die demokratischen Rechte für politisch rechts Stehende, Bürgerliche sowie für Linke, die sich mit der Profitwirtschaft arrangieren, sehr wohl gelten. Kritiker und Kritikerinnen des herrschenden Systems werden jedoch mehr oder weniger verdeckter Repression ausgesetzt. Ich hatte kurze Parteimitgliedschaften in der Alternativen Liste und der Partei der Arbeit in Zürich mit schauerlichem Einblick in Methodik und Praktika der mit der Konzernwirtschaft und Staat verflochtenen Macht der Kirchen und einer ungesunden Entfremdung der Politik von der zunehmend säkularisierten Gesellschaft.

Bernhard Schmidt: Ich engagierte mich gut sechs Jahre in der Schulpflege Dietikon. Ich habe einige Volksinitiativen lanciert und durchgezogen.

Herr Vetsch, Sie sind parteilos, stehen aber hinter den «SansPapiersPolitiques». Wie gross ist diese Gruppe, seit wann gibt es sie und was ist ihr Ziel?

Peter Vetsch: SansPapiersPolitiques ist keine fassbare Gruppe. Ich bezeichne mich als einer von SansPapiersPolitiques, aber der wichtigere Part von ihnen sind die Wählerinnen und Wähler, die diese Ideale mittragen und einen Kurswechsel in der Politik wünschen: SansPapiersPolitiques vertreten eine religions- und parteifreie Politik, frei von Interessenverbänden – frei von der Profitlobby, frei von den jahrhundertelang in Gesellschaft und Politik dominanten Kirchen. Das Engagement für wirksame und verbindliche Massnahmen gegen Abbau von Mitbestimmung und Menschenrechten sind SansPapiersPolitiques wichtig.

Welche politischen Ziele möchten Sie als Regierungsrat verfolgen, was möchten Sie ändern?

Bernhard Schmidt: Ich glaube nicht, dass wir noch auswählen können, welche Ziele wir verfolgen oder ändern wollen. Die Gegenwart lässt nur einen Schluss zu: Wir müssen alles daransetzen, dass wir das 21. Jahrhundert überleben. Es muss uns schnellstmöglich gelingen, die gegenwärtige Wachstumsgesellschaft in eine nachhaltige Kreislaufwirtschaft zu transformieren. Ich vergleiche unsere Situation gerne mit der Apollo-13-Mission. Es war der Besatzung sehr bewusst, dass sie in einer schier ausweglosen Situation steckte. Sie nahmen aber alles in Kauf und taten alles dafür, dass sie heil auf die Erde zurückkehren konnten. Diese Mentalität sollten wir als Vorbild nehmen und nicht jammern, wenn die Wassertemperatur der Schwimmbäder auf 23 Grad gesenkt wird. Es geht schliesslich um unser Überleben. Bildung ist eines der zentralen Themen in unserer Gesellschaft. Als Lehrer und als Schulleiter beschäftige ich mich seit über 20 Jahren mit unserem Schulsystem. Die Volksschule ist eine wichtige Errungenschaft unserer Demokratie. Die Entwicklungen der letzten Jahrzehnte zeigen aber, dass wir den Kindern nicht mehr gerecht werden.

Peter Vetsch: Ein Wandel des Politikstils ist einzuleiten: Weg von Dunkelkammer-Verhandlungen hin zu einer offenen, transparenten Politik. Erst eine Offenlegung des Abstimmungsverhaltens in Exekutiven und eine Abschaffung des «Kollegialitätsprinzips», das eine gegenteilige Stellungnahme zu Mehrheitsbeschlüssen untersagt, unabhängige, lösungsbasierte und öffentlich einsehbare politische Prozesse können eine neue Ära der Politik des Vertrauens einleiten, das der Demokratie Fundament zu sein hat und Freiheit verkörpert. Ich sehe die Aufgabe einer «Regierung» nicht darin, über das Volk zu walten und die bereits mächtigen Konzerne noch stärker zu fördern, sondern ich werde mich als Vertreter meiner Wählerinnen und Wähler für die Anliegen von SansPapiersPolitiques einsetzen, im Einsatz für eine Vielfalt in einer lebendigen Kulturlandschaft, für die Schwachen, für eine freie Kritikausübung.

Welche Themen interessieren Sie besonders?

Peter Vetsch: Im Brennpunkt stehen heute die drohende Strommangellage, die Klimakrise, die aussenpolitische Orientierungslosigkeit unserer Landesregierung (Verhältnis zur EU und Sanktionspolitik versus Neutralität), der Russland/Ukraine-Konflikt, die zunehmende wirtschaftliche Abhängigkeit von Grosskonzernen. Natürlich interessieren mich aufgrund meiner Geschichte die Verbandelungen zwischen Religionsgemeinschaften, Politik und Wirtschaft. Es gibt Bereiche, wo diese drei Machtzirkel geballt zusammenwirken, zum Beispiel im Gesundheitswesen.

Bernhard Schmidt: Die Transformation unserer Wachstumsgesellschaft in eine nachhaltige Kreislaufwirtschaft.

Wie sieht ihr Wahlkampf aus und wie viel investieren Sie?

Peter Vetsch: Ich bin Geringverdienender. Dadurch bleibt mein Budget bescheiden. Da sind die Social-Media-Plattformen ideale Tools. Die Druckkosten der Flyer werden sich auf rund 11000 Franken belaufen, eventuell kommen noch einige Schaltungen elektronischer Wahlwerbung hinzu. Ich werde drei Wochen vor der Wahl jeden Tag unterwegs sein, um Flyer zu streuen und an bewilligungsfreien Plätzen für politische Aktivitäten den Kontakt mit der Bevölkerung suchen. Ich werde mich vor allem auf die Stadt Zürich konzentrieren müssen, da ich in den Stadtkreisen 3 und 9 mit einer eigenen Liste auch für den Kantonsrat kandidiere.

Bernhard Schmidt: Ich tue, was ich kann.

Welche Chancen rechnen Sie sich ein, gewählt zu werden?

Bernhard Schmidt: Keine Partei nimmt die heutige Situation ernst. Alle setzen auf das System des Immermehr. Fast alle Parteien setzen auf eine grüne Wirtschaft, die aber auch wachsen muss, um sich zu stabilisieren. Die einfache Erkenntnis, dass man auf einem endlichen Planeten nicht unendlich wachsen kann, blenden sie aus. Hier vertrete ich eine klare Gegenposition. Diese Position ist in der Bevölkerung weit vertreten. Der Wachstumszwang löst bei vielen ein sehr ungutes Gefühl aus.

> *«Ich erhielt Einblick in ein ungesundes Netzwerk von Kirchen, Wirtschaft und Politik.»*
>
> **Peter Vetsch**
> Regierungsratskandidat

Peter Vetsch: Natürlich bin ich gespannt, ob mir mit meiner Kandidatur für die Stadtratswahlen etwas Aufmerksamkeit zuteil wurde. Ich wäre mit Leib und Leben gerne in der Politik aktiv. Politikverdrossenen – die vielleicht auch Ähnliches wie ich erleben mussten – das Interesse an einer Teilnahme zu wecken, ist jedes Mal ein kleines Erfolgserlebnis.

Was machen Sie beruflich und wie sieht Ihre familiäre Situation aus?

Peter Vetsch: Seit etwas über einem Jahr ist meine Mutter auf Hilfe angewiesen. Mein Bruder und ich betreuen sie in Sargans in wöchentlichem Turnus. Ich führe einen Einzelhaushalt in einer bescheidenen Wohnung in Zürich-Altstetten.

Bernhard Schmidt: Seit diesem Sommer bin ich Lehrer und Schulleiter an der Privatschule Villa Tusculum in Dietikon. Ich bin verheiratet und lebe mit meiner Frau und unseren vier Kindern in Dietikon. Aus erster Ehe habe ich noch zwei erwachsene Töchter.

Publireportage

Innovation geht vom Gewerbe aus



Thomas Schneider
Kantonsrats kandidat (neu), Kloten, SVP, Liste 1

Sich für den Kantonsrat aufstellen zu lassen, ist eine grosse Herausforderung. Gerade in der aktuellen Zeit und unter den aktuellen Gegebenheiten ist eine bürgerliche Politik im Kanton absolut nötig. Bürgerlich heisst für den Bürger. Bürgerlich heisst weniger Bevormundung, weniger Einschränkungen. Bürgerlich heisst mehr Freiheit, Sicherheit, Gestaltungsfreiraum für Unternehmer und Menschen. Kann es zielführend sein, Parkplätze vor KMUs abzubauen, die es der Laufkundschaft ermöglichen, lokal einzukaufen? Oder macht es Sinn, das Aufstellen von ein paar Tischen und Stühlen an einem schönen Sommertag auf der Promenade zu verbieten oder gar vom Unternehmer zu verlangen, dass er eine kostenpflichtige Genehmigung dafür erhalten muss? Ich glaube nicht, dass wir es in unserem Land nötig haben, Einschränkungen und Vorschriften für Dinge zu erlassen, die in Gemeinden mit gesundem Menschenverstand gelöst werden können. Wir sollten für Freiheit einstehen. Freiheit in der Entscheidung, das zu tun, was Sinn macht. Dies sind nach meinem Verständnis liberale, bürgerliche Werte. Dafür setze ich mich heute schon in Gemeinde und Vereinen ein, und diese Werte trage ich gern für uns alle in den Kantonsrat. Ich freue mich, von Ihnen zwei Stimmen auf Ihrer Liste zu erhalten, und danke Ihnen für Ihren persönlichen Einsatz, für die Innovation und das Gewerbe im Zürcher Unterland.

GEWERBEVEREIN

Gewerbekandidaten stellen sich vor

Am kommenden Donnerstag stellen sich Kandidierende für den Kantonsrat 2023–2027 im Klotener Ortsmuseum Bücheler-Hus an der Dorfstrasse 47 gegenseitig vor. Mit diesem neuen Format erhalten Interessierte einen ehrlichen Blick auf Persönlichkeiten aus verschiedenen gewerbenahen Parteien, wie die Veranstalter in einer Medienmitteilung schreiben. Sich vor den Wahlen eine eigene Meinung bilden, das wollen die Gewerbevereine aus Bassersdorf-Nürensdorf, Dietlikon, Kloten, Opfikon und Wallisellen gemeinsam mit dem Bezirksgewerbeverband Bülach (BGVB) ermöglichen.

Unter der Leitung von Dariush Daftarian stellen sich folgende gewerbefreundlichen Politikerinnen und Politiker gegenseitig Fragen und beziehen Position dazu: Linda Camenisch, Ylli Doko, Sven Heinzelmann, Urban Husi, Gaby Kuratli, Thomas Lamprecht, Doris Meier, Christian Pfaller, Daniela Rinderknecht, Roman Schmid und Thomas Schneider. Nach der moderierten Vorstellung bleibt genügend Zeit, beim Stehapéro im Gespräch mit den Kandidierenden in Kontakt zu treten und sich Fragen aus erster Hand beantworten zu lassen.

Für die Anreise werden die öffentlichen Verkehrsmittel (Buslinie 733 und 735, Kloten Lindenstrasse) empfohlen, da in unmittelbarer Nähe sehr wenige Parkplätze zur Verfügung stehen (Bachstrasse, blaue Zone oder im Parkhaus Stadthauspassage, etwa 7 Minuten Fussweg). *(e.)*

Do, 19. Jan., 17.30 Uhr, Ortsmuseum Kloten, Dorfstrasse 47. **www.gvog.ch**

Diese Opfiker wollen in den Kantonsrat

Am 12. Februar wählt der Bezirk Bülach 18 Kantonsrätinnen und Kantonsräte ins Parlament, die ihm aufgrund der Bevölkerungszahl zustehen. 171 Kandidierende stehen hier zur Wahl. Der «Stadt-Anzeiger» stellt aus jeder Partei je eine Opfiker Kandidatur vor. Wo es keine gibt, kommen Kandidierende aus der näheren Umgebung zum Zug.

Mit viel Herzblut und all meinen Kräften



Isabella Frey
Kantonsrats-kandidatin (neu),
Opfikom
EVP, Liste 7

Isabella Frey, Jahrgang 1972, zwei Söhne, Chefkonditorin-Confiseurin, Mitglied Sozialbehörde Opfikon, Präsidentin Spitex Opfikon, Wachtmeisterin in der Feuerwehr.

Mit meinen christlichen Werten stehe ich ein für eine Politik der Menschlichkeit, des Respekts gegenüber den Mitmenschen sowie der Natur und für tragfähige Lösungen über die Parteigrenzen hinweg. Als Konditorin, alleinerziehende Mutter und Bauerntochter weiss ich, was Anpacken heisst. Wenn ich mich engagiere, dann mit viel Herzblut und all meinen Kräften. Im Kantonsrat setze ich mich ein für zahlbaren, barrierefreien Wohnraum, Betreuungsangebote für ältere Menschen, damit diese länger zu Hause leben können, und für eine vernünftige, zahlbare Krankenversorgung. Dies ist aber nur möglich, wenn der Kanton eine gesunde Wirtschaft und wichtige Steuerzahler hat.

Ideen Platz bieten – im ganzen Kanton



Qëndresa Hoxha-Sadriu
Kantonsrätin (bisher), Opfikon
SP, Liste 2

Meine erste Legislatur im Kantonsrat ist schon bald zu Ende. In diesen vier Jahren konnte ich einiges anstossen und vieles mitbewegen. Vor allem Themen der Kultur, Bildung, Migration, Integration und Gleichstellung habe ich begleitet und diese waren mir wichtig. Diese Themen sind für mich weiterhin ein grosses Anliegen. Wo in grösseren Städten unseres Kantons die Bevölkerung von vielseitiger Kultur profitieren kann, sieht es in vielen kleineren Städten und Dörfern anders aus. Es sollte möglich sein, dass unterschiedlichen, neuen, alternativen Ideen Platz geboten wird im gesamten Kanton, um diese umzusetzen und der Bevölkerung zur Verfügung zu stellen. Weiter müssen wir langfristig unserem Bildungssystem Sorge tragen. Lehrpersonen stärken, Kinder fördern und Eltern unterstützen – so stellen wir eine starke Bildung sicher und wirken dem Lehrpersonenmangel entgegen!

Versorgungs-sicherheit für Zürich



Aaron Keller
Kantonsratskandidat (neu), Opfikon
Die Mitte, Liste 6

Als Qualitäts-Ingenieur bei der Hitachi Energy ist mir eine sichere Energieversorgung ein Herzensanliegen – mit einem ausgebauten Stromnetz, smarten Stromzählern und -speichern sowie Solar- und Windenergie im Kanton Zürich – auch wenn es mich als Volunteer bei Sea Shepherd schmerzt, den Klima- dem Tierschutz vorziehen zu müssen. Doch stoppen wir Ersteres nicht, nützt Letzteres nichts. Im Sozialen ist mir eine Verbesserung der psychischen Grundversorgung insbesondere von Kindern und Jugendlichen wichtig, beispielsweise mit der Initiative «Gesunde Jugend Jetzt!».In Sachen Umwelt muss die Kreislaufinitiative, für die ich mich im Komitee eingesetzt habe, dringend umgesetzt werden. Eine zukunftsfähige Gesellschaft braucht zudem Mobilität, welche nur durch ausgebauten ÖV und attraktivere Veloinfrastruktur realisierbar ist.

Umfahren, leiser fahren und entlasten



Thomas Lamprecht
Kantonsrat, (bisher),
Bassersdorf
EDU, Liste 9

Als gebürtiger Bassersdorfer liegt mir die Umfahrung von Bassersdorf am Herzen. Sie ist meine priorisierte politische Arbeit. Der Bau des Brüttenertunnels eröffnet uns die einmalige Chance, einen grossen Teil des Verkehrs durch Bassersdorf zu verschieben. Ein weiteres wichtiges Thema sind für mich die Flüsterbeläge. Zum Ersten fordere ich eine Lärmsanierung durch Flüsterbeläge anstelle von Tempo 30, denn dies ergibt lediglich 2,5 dB Lärmsenkung. Mit Flüsterbelägen sind es rund 6 dB. Zum Zweiten fordere ich Flüsterbeläge, um das Bauen an lauten Strassen zu ermöglichen. Es braucht eine Rechtsgrundlage, um mit Flüsterbelägen die lärmschutzrechtlichen Anforderungen für eine Baubewilligung von Grossprojekten zu ermöglichen. Familien, der starke Kern unserer Gesellschaft, sollen finanziell entlastet werden, und es soll so die innerfamiliäre Betreuung gefördert werden.

(Lärm-)Engagement fürs Unterland



Jürg Leimbacher
Kantonsratskandidat (neu), Bülach
AL, Liste 8

Ich bin Jürg Leimbacher, Jahrgang 1955, Rechtsanwalt, verheiratet und Vater zweier Söhne, Bürger von Nürensdorf und in Wallisellen aufgewachsen.
Seit Geburt mit kurzen Unterbrüchen im Zürcher Unterland lebend und seit über 30 Jahren in Bülach selbstständig erwerbstätig, habe ich den Wunsch, mich für meine Region einzusetzen. Ich kandidiere deshalb auf der Alternativen Liste für den Kantonsrat.
Als dessen Mitglied werde ich versuchen, der enormen Belastung des Unterlandes durch den motorisierten Strassen- und Luftverkehr entgegenwirken, und mich gleichzeitig für die Anliegen der Fussgänger und Velofahrenden einsetzen.
Weitere Anliegen sind die Förderung des genossenschaftlichen Wohnungsbaus, die umfassende Kinderbetreuung und die bessere Ausgestaltung der Prämienverbilligung in der Krankenversicherung.

Care-Arbeit: Unverzichtbar, aber gratis?



Helen Oertli
Kantonsrats-kandidatin (neu),
Opfikon
Grüne, Liste 5

Wie wollen wir eigentlich leben? In den vergangenen Jahrzehnten wurden Strukturen geschaffen, die unseren Bedürfnissen nicht mehr entsprechen. Die Lohnarbeit dominiert, der Marktwert bestimmt – Menschen aber wollen sinnstiftende Arbeit leisten, in Gemeinschaft leben. Besonders Familien geraten unter Druck. Denn es braucht Zeit – viel Zeit –, um für Kinder und Angehörige zu sorgen. Diese Zeit fehlt. Meist sind es Frauen, die sowohl Lohn- als auch Care-Arbeit leisten. Für das eine erhalten sie weniger Lohn als Männer, für das andere – nichts. Doch ist gerade diese Fürsorge-Arbeit unverzichtbar. Jene Kinder, die heute aufwachsen, bilden die Gesellschaft von morgen. Sie zu vernachlässigen, können wir uns nicht leisten. Es ist Zeit, unsere Strukturen zu überdenken und zu fragen, was ein gutes, ein selbstbestimmtes Leben ist. Und zwar für alle.

Bürgerlich für Bezirk und Kanton



Roman Schmid
Kantonsrat (bisher),
Opfikon
SVP, Liste 1

Auch ein vorbildlicher Kanton benötigt Einnahmen, um zu funktionieren. Doch ist darauf zu schauen, wofür diese dann ausgegeben werden. Wünsche sind vom Nötigen zu unterscheiden und es ist darauf zu achten, dass der Mittelstand und das Gewerbe nicht weiter belastet werden. Der Bezirk Bülach mit dem Flughafen ist der Wirtschaftsmotor unseres Kantons und trägt viel zum Wohlstand bei. Unser Bezirk ist aber auch Wohnort, unser Zuhause. All diesen Ansprüchen ist Sorge zu tragen. Ich setze mich ein für einen Kanton, in dem die Menschen leben und arbeiten können, in dem der Verkehr fliesst, in dem weiterhin Nahrungsmittel produziert werden können, in dem Schulabgänger sich in einem hervorragenden dualen Bildungssystem bewegen können und in dem zukünftig mehr einheimischer Strom produziert wird.

Liberal, aber mit Gemeinsinn



Evelyne Sydler,
Kantonsrats-kandidatin (neu),
Opfikon
GLP, Liste 4

Ich schätze meine Arbeit als Gemeinderätin in Opfikon sehr. Vor allem meine Tätigkeit in der Rechnungsprüfungskommission ist unglaublich spannend. Doch es gibt einige Themen, wofür es kantonale Lösungen braucht. Deshalb kandidiere ich nun zusätzlich für den Kantonsrat. Ich setze mich stark ein für die Gleichstellung auf allen Ebenen. Egal, woher man kommt, wen man liebt oder welches Geschlecht man hat. Für eine Gesellschaft, in der ein individualisiertes Bildungssystem gleiche Chancen für alle Kinder schafft, eine bezahlbare und flächendeckende Betreuungsinfrastruktur Vereinbarkeit von Familie und Beruf ermöglicht, Gleichstellung eine Selbstverständlichkeit ist und Diskriminierung keinen Platz hat. Durch meine pragmatische und respektvolle Art und die gute Zusammenarbeit über die Parteigrenze hinaus kann ich sicher einiges dazu beitragen.

Konsequent bürgerlich, liberal, innovativ



Oliver Valaulta
Kantonsratskandidat (neu), Opfikon
FDP, Liste 3

Konsequent bürgerlich, liberal und innovativ – mit diesen Worten beschreibe ich meine politische Position am besten. Durch eine schlankere Verwaltung, weniger Bürokratie und tiefere Steuern setze ich mich für eine leistungsstarke Wirtschaft und eine exzellente Grundversorgung ein. Ich will Politik des gesunden und wirklichkeitsnahen Menschenverstandes machen, davon werden wir alle gemeinsam profitieren.

Mein Nachname und ich stammen aus dem Bündner Oberland. Ich wuchs in Rueun auf und absolvierte das Gymnasium in Disentis. Vor 11 Jahren kam ich nach Zürich und vor zwei Jahren nach Opfikon, wo ich meine zweite Heimat fand. Heute arbeite ich bereits mehrere Jahre in der Personalabteilung und ich freue mich seit Neustem ausserordentlich, die Gemeinde Opfikon bei den Kantonsratswahlen repräsentieren zu dürfen.

Allrounder, der jede Gemeinde kennt



Andi Widmer
Kantonsratskandidat (neu), Uhwiesen
Aufrecht /Freie Liste, Liste 10

Andi wuchs in einer armen Grossfamilie mit zehn Geschwistern in Gommiswald auf. Im Alter von 19 Jahren zog er in den Kanton Zürich, gründete eine Familie mit zwei Kindern und wohnte mehrere Jahre in Rorbas. Als Hobbymaler ging er an Künstlertreffs in Bülach. Der gelernte Maler-Tapezierer wechselte für 38 Jahre zur Polizei in die Stadt Zürich, die letzten 24 Jahre als Aufklärer und Experte im Spezialdienst. Bei dieser Aufgabe hatte er viel mit Demonstrationen aller Art zu tun. Andi ist ein Allrounder, so war er auch vier Jahre Fachjournalist, lernte Feng-Shui und schrieb zwei Bücher. Weiter ist er sportlich sehr aktiv. Der Frühpensionierte ist gegen Filz in der Politik und setzt sich für mehr Freiheit ein. Er kennt jede Gemeinde im Bezirk und möchte sich intensiv Zeit nehmen – falls er gewählt wird –, um den Anliegen der Wähler zu entsprechen.

ANZEIGE

Die nächste Wahlausgabe erscheint am 26. Januar 2023

Für die Regierungsratswahl im Kanton Zürich mit einer Auflage von 136‘000 Exemplaren

Für die Kantonsratswahlen im Bezirk Bülach mit einer Auflage von 33‘200 Exemplaren

Lokalinfo AG
Buckhauserstrasse 11
8048 Zürich
Tel. 044 913 53 33
lokalinfo@lokalinfo.ch

Stadt-Anzeiger
Zürich Nord – Quartierzeitung für Zürich-Affoltern, Seebach, Wipkingen, Höngg, Unterstrass, Oerlikon und Schwamendingen
Züriberg – Quartierzeitung für Fluntern, Riesbach, Hirslanden, Hottingen, Oberstrass und Witikon
Zürich West – Quartierzeitung für Albisrieden, Altstetten, Grünau, Wiedikon, Giesshübel, Triemli, Heuried, Industrie und Aussersihl
Zürich 2 – Lokalzeitung für Wollishofen, Enge, Leimbach und Adliswil

Klotener Anzeiger – Amtliches Publikationsorgan der Stadt Kloten
Küsnachter – Lokalzeitung für die Gemeinden Küsnacht, Erlenbach und Herrliberg
Anzeiger von Wallisellen

STADT-ANZEIGER
Donnerstag, 12. Januar 2023

So entsteht eine Wahlkarikatur

2005 fing die Illustratorin Kati Rickenbach beim Comic-Magazin «Strapazin» in Zürich als Praktikantin an. Fast 20 Jahre später ist sie immer noch dort, jetzt als versierte Künstlerin. Für den aktuellen Wahlauftakt hat sie zwei Karikaturen erstellt. Im Gespräch erzählt sie, was es für das ideale Bild braucht.

Monika Abdel Meseh und Rahel Köppel



Neben Wahlkarikaturen hat die 42-jährige noch viele andere Projekte.



Katis Arbeitsplatz, wo auch die Wahlkarikaturen entstanden sind.



Kati Rickenbach im «Strapazin»-Atelier, wo sie seit bald 20 Jahren arbeitet. BILDER RAHEL KÖPPEL

Mit einer wohltuenden Herzlichkeit wird man von Kati Rickenbach begrüsst, wenn man das «Strapazin»-Atelier an der Eglistrasse im Zürcher Kreis 4 betritt. Sie scheint sich voll und ganz wohlzufühlen hier. Allerdings: Die junge Kati hätte nie erwartet, dass sie mit 42 Jahren als Künstlerin tätig ist. «Ich wusste nicht einmal, dass Zeichnen auch ein Beruf sein kann», erzählt sie lächelnd. Eigentlich wollte sie als Journalistin in der Medienwelt durchstarten. Doch dann entdeckte sie Comics und Karikaturen. Heute zeichnet sie unter anderem auch die Karikaturen für die Wahlbeilagen dieser Zeitung.

Zum Werdegang einer Künstlerin

Ihre Ausbildung begann nach der Matur mit dem Vorkurs auf der Hochschule für Gestaltung und Kunst in Luzern. Nach diesem einführenden Kurs entschied sie sich, den vierjährigen Studiengang Illustration zu besuchen und erlangte 2005 ihren Hochschulabschluss.

Ursprünglich stammt Kati Rickenbach aus Basel. Sie kam eher zufällig nach Zürich. «Mir wurde ein dreimonatiges Praktikum im Comic-Magazin «Strapazin» von meinem ehemaligen Mentor Christophe Badoux vorgeschlagen», erklärt sie. Im Jahr drauf bekam sie ihren ersten Comic-Auftrag im «Züritipp» für die Vertretung von Mike van Audehove, Illustrator der «Zürich by Mike»-Comics. Aber leicht hatte es die junge Künstlerin trotzdem nicht.

«Mein erster Comic ‹Zyri› kam bei den Zürchern nicht überall gut an. Ich habe die Geschichten nämlich autobiografisch gezeichnet, also aus der Sicht einer Baslerin, die nach Zürich kam, und somit waren sie auch konsequent auf Basler Deutsch getextet. Darauf folgten nicht nur positive Reaktionen», erzählt die Illustratorin grinsend. «Ich habe es aber mit Humor genommen, denn Kunst ist immer etwas Subjektives und es war meine erste Erfahrung.» Davon einschüchtern liess sich Kati Rickenbach nicht. Ganz im Gegenteil: Sie nahm es als Ansporn, noch mehr Arbeit in ihre Leidenschaft zu stecken, und wurde schliesslich zu einem fixen Bestandteil des «Strapazin»-Teams. Mit 19 anderen Personen teilt sie sich das Atelier im Kreis 4.

Atelier für Kunstschaffende

Hier versammeln sich erfahrene Zeichner, Comic-Experten und Grafiker, die allesamt seit Jahren mit dem Magazin verbunden sind. «Wir bekommen hier unsere Aufträge, die in die verschiedensten Richtungen gehen können», erklärt sie.

Sie hat wegen Weihnachten und Silvester viele Aufträge, aber auch die bevorstehenden Wahlen nehmen ihre Zeit in Anspruch. «Das finde ich so besonders spannend an meinem Beruf: Es ist nie dasselbe Projekt, an dem ich arbeite», meint sie. Ausserdem bietet ihr das «Strapazin» den Austausch mit anderen Künstlern. Schon seit 1984 bietet das vierteljährlich erscheinende Comic-Magazin innovativen Comic-Schaffenden aus der ganzen Welt eine Plattform. Es hat sich seither als das wichtigste Comic-Magazin für Erwachsene im deutschsprachigen Raum etabliert.

Dies ist jetzt das zweite Jahr, in dem Kati für die Wahlkarikaturen in dieser Zeitung verantwortlich ist. In der letztjährigen Wahlbeilage der Stadtratswahlen hat sie sich bei einer Zeichnung an der Malerei «Abendmahl» orientiert, bei der dann aber nicht Jesus und die Apostel am Tisch sitzen, sondern die Zürcher Stadträte.

«Ich musste mir bei diesem Bild genau überlegen, wie ich es machen soll, da ja eigentlich schon klar war, wer eine Chance hat, und sich trotzdem ziemlich viele Kandidaten aufgestellt haben», so die Künstlerin. Die «sicheren» Stadträte wie zum Beispiel Corine Mauch sind in der Mitte platziert, und je weniger Wahlchancen die Amtierenden haben, desto eher sitzen sie nicht am Tisch. Einige rangeln sogar auf dem Boden um einen Platz. «Das finde ich toll an dieser Aufgabe: Ich kann Dinge darstellen, die wohl so im echten Leben eher nicht passieren würden», grinst Kati.

Bei der zweiten Karikatur der Stadtratswahlen hat sie die Wahlplakate zum Leben erweckt und sich überlegt, was diese wohl sagen würden, wenn sie sprechen könnten. «Die Bilder sollen etwas den Eindruck von ‹Wimmelbildern› vermitteln. In jeder noch so kleinen Ecke entdeckt man irgendetwas, es spielen sich viele verschiedene Dinge gleichzeitig ab.» Abgesehen von bereits bestehenden Bildern nimmt die Künstlerin ihre Inspirationen aus dem Alltag und Dingen, die ihr begegnen, zum Beispiel die Wahlplakate. Die verschiedenen Politiker sind alle unterschiedlich einfach beziehungsweise schwierig zu zeichnen. «Das kommt darauf an, welche Merkmale sie haben und wie prägnant sie sind.» Kati Rickenbach ist jedoch in diesem Sinne keine «gewöhnliche» Karikaturistin; sie zeichnet die Politiker nicht mit speziell grosser Nase oder mit einer komischen Frisur. «Ich möchte mich nicht über das Aussehen der Politiker lustig machen», begründet sie. «Ich will in meinen Bildern eher die Essenz eines Themas rüberbringen und die Protagonisten vielleicht etwas hochnehmen.»

Uetliberg statt Fuji

Auch bei den aktuellen Wahlen hat sich Kati bei einem Bild an einer Malerei orientiert, nämlich an «Die grosse Welle vor Kanagawa», dem bekanntesten Bild des japanischen Künstlers Katsushika Hokusai. «Die, die bereits im Regierungsrat sind, ‹surfen› auf der Welle und je weniger Erfolgsschancen die jeweiligen Kandidierenden haben, desto weiter unten auf der Welle sind sie», erklärt sie das Konzept. Einige Politiker kentern oder ertrinken sogar fast. Im Originalbild thront im Hintergrund der Fuji, in Katis Zürcher Version der Uetliberg.

Beim zweiten Bild hat die Künstlerin ein altes Bild von ihr wiederverwendet und angepasst. In diesem Bild, welches das Innenleben eines Trams zeigt, thematisiert sie die Digitalisierung und wie wichtig es heutzutage ist, den Wahlkampf auch digital abzuhalten. Apropos digital: Die Karikaturen zeichnet die 42-Jährige auf dem Computer mit Photoshop, erste Entwürfe und Skizzen aber auch immer analog mit Bleistift und Fineliner auf Kopierpapier.

ANZEIGEN





Bedrückt?
Ein Gespräch hilft.
Anonym und vertraulich.
Rund um die Uhr.
Beratung per Mail/Chat: www.143.ch

Hans-Peter Amrein in den Regierungsrat
Der Verkehr muss fliessen – Stopp dem Stau!

hpamrein.ch

Auch Kleinanzeigen haben Erfolg!

Ohne Blut läuft gar nichts. Spenden auch Sie.

Tel 143
Die Dargebotene Hand
Spendenkonto 30-14143-9

BUCHTIPP AUS DER BIBLIOTHEK

Denk ich an Kiew

Mit ihrer bewegenden Geschichte von Liebe und Widerstand gibt Erin Litteken ungehörten Opfern eine Stimme.

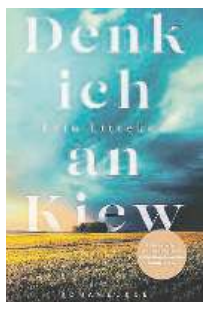


BILD ZVG

Nie hat Katja über ihre Vergangenheit und ihre Familie in der Ukraine gesprochen. Seit Jahrzehnten lebt sie im fernen Illinois. Doch als Cassie, ihre Enkelin, das Tagebuch ihrer inzwischen 92-jährigen Grossmutter entdeckt, enthüllt sich ein tief vergrabenes Trauma: Katja, geboren als Bauerntochter in einem kleinen Dorf in der Oblast Kiew, erlebt als junge Frau die Plünderungen und Enteignungen der von Stalin aus Russland geschickten Handlanger. Ihr Vater wird verschleppt und verschwindet spurlos, die Stalinisten riegeln die Dörfer ab, beschlagnahmen die Ernte. Katjas Mann wird erschossen, ihre Schwester hingerichtet, ihre Mutter verhungert. Katja muss sich jeden Tag Mut zusprechen, um weiterzumachen angesichts des Schreckens um sie herum.
Die amerikanische Autorin Erin Litteken hat Geschichte studiert und ist selbst ukrainischer Herkunft. Als sie mit den Recherchen für ihren Roman begann, wusste sie selbst nichts vom Holodomor, dem von Stalin absichtlich verursachten millionenfachen Hungertod, dem die Ukrainer 1932/33 zum Opfer fielen. Es machte sie fassungslos, dass diese Tragödie weitgehend verschwiegen und vertuscht wurde. Mit ihrem eindrucksvollen Debüt, das in zwölf Ländern erscheint, will sie dazu beitragen, diese Gräueltaten ans Licht zu bringen. Dies ist ihr mit ihrem erschütternden Roman gelungen, der gekonnt Gegenwart und Vergangenheit verknüpft und lange nachhallt.
In zwei Zeitebenen erzählt Erin Litteken aus der leidvollen Geschichte der Ukraine in den 30er-Jahren des letzten Jahrhunderts, als Russland die Ukraine, die «Brotkammer Europas», bewusst aushungerte, um die Bevölkerung in die Kolchosen zu zwingen, sowie vom Leid einer jungen Frau, deren geliebter Ehemann bei einem Unfall starb. Es ist vor allem Katjas Geschichte, die mit voller Wucht einschlägt, wenn sie von Angst, Leid und Tod und vom Holodomor an der ukrainischen Bevölkerung erzählt. Dagegen wirkt Cassies Geschichte in der Gegenwart eher unbedeutend, sie verschwindet etwas hinter Katjas Erzählung. Man spürt die Recherchen, die hinter Katjas Geschichte stehen. Ihre Geschichte wirkt authentisch und ist äusserst realitätsnah erzählt.

Online reservieren:
www.winmedio.net/kloten
Täglich weitere Tipps:
www.facebook.com/Stadtbibliothek.Kloten

STADTBIBLIOTHEK

Reim und Spiel mit kleinen Kindern

Angela Richard führt die Kleinsten in die Welt der Bücher ein: mit Reimen und Fingerspielen für Eltern mit Kleinkindern von 9 bis 36 Monaten. Es ist keine Anmeldung erforderlich. Der Eintritt ist frei.

Alle Daten für 2023: 14. Januar, 4. Februar, 11. März, 1. April, 3. Juni, 1. Juli, 2. September, 30. September, 4. November, 2. Dezember. *(rs.)*

Immer samstags, 10–10.30 Uhr, Stadtbibliothek Opfikon, Wallisellerstr. 85.

75 JAHRE FLUGHAFEN ZÜRICH

Abflug ins Jubiläumsjahr

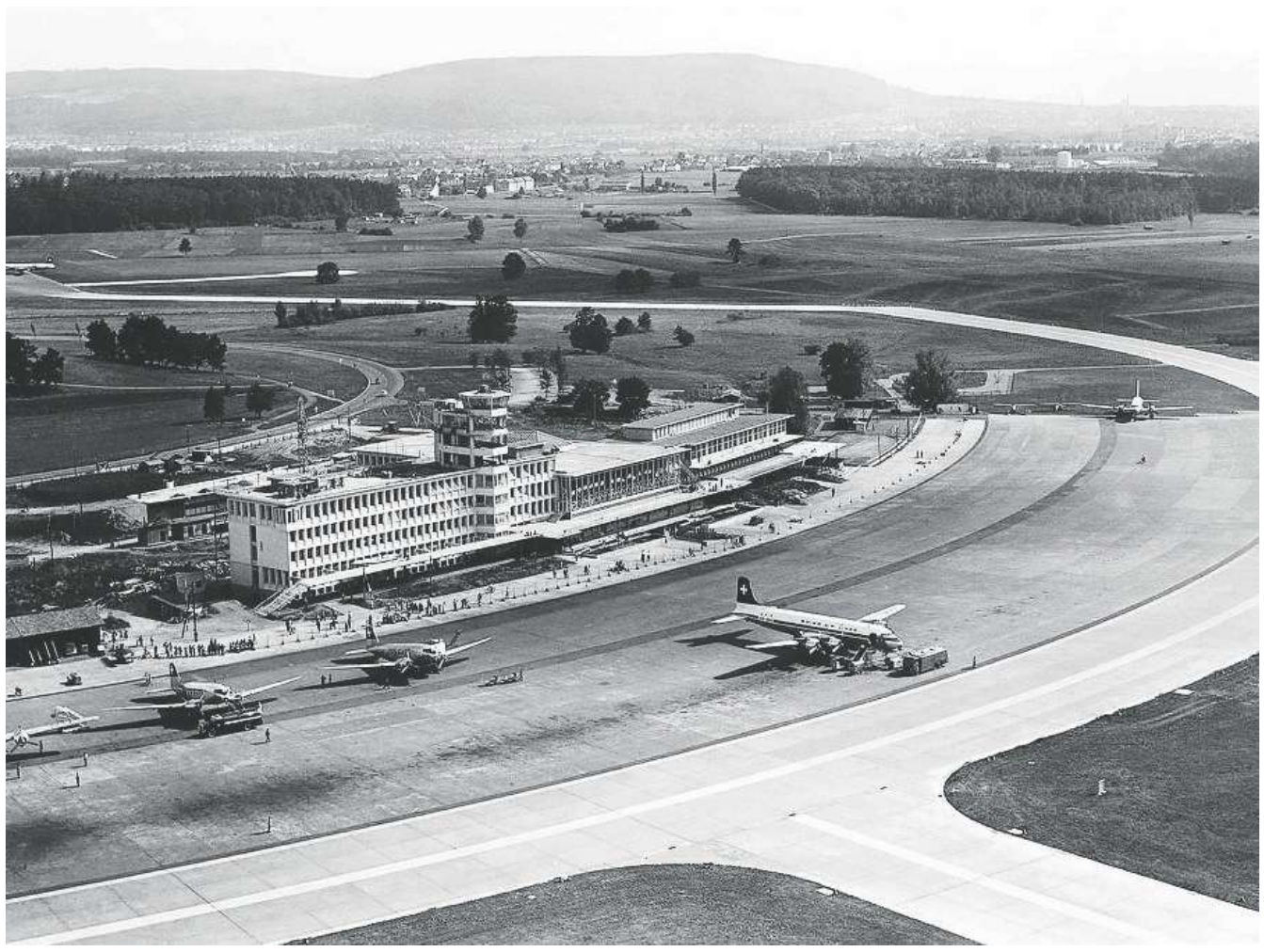
Im Jubiläumsjahr 2023 blickt der Flughafen Zürich zurück auf seine langjährige Geschichte und voraus auf künftige Projekte. Zu den Feierlichkeiten gehören auch ein Flughafenfest vom 1. bis 3. September und eine Jubiläumsausstellung.

Am 14. Juni 1948 hob am Flughafen Zürich als erste Maschine eine Douglas DC-4 der Swissair in Richtung London ab – auf der damals einzigen Piste 10/28 des Flughafens. Nur rund fünf Monate später folgte die Inbetriebnahme der zweiten Piste 16/34 und im Jahr 1976 eröffnete der Flughafen Zürich die Piste 14/32. Über die Jahre hinweg entstanden dort, wo einst ein Sumpfgebiet war, die Docks B, A und E. In fünf Bauetappen entwickelte sich der Flughafen Zürich zu einer internationalen Verkehrsdrehscheibe mit zahlreichen Direktverbindungen in die Metropolen der Welt.

Doch nicht nur für Reisende, auch für die Bevölkerung ist der Flughafen Zürich von grosser Bedeutung: Er ist Wirtschaftsstandort, Arbeitsplatz, Kommerzzentrum, Ausflugsziel und Begegnungsort. Am Flughafen Zürich arbeiten 27400 Angestellte bei über 300 Unternehmen.

Highlights im Jubiläumsjahr 2023

Im Jubiläumsjahr finden am Flughafen Zürich diverse Feierlichkeiten und Events statt. So startet am 14. Juni – am Tag des Erstflugs – eine Jubiläumsausstellung im Airport Shopping. Am Wochenende vom 1. bis 3. September findet ein grosses Flughafenfest für die Bevölkerung statt. Beim offiziellen Festakt am Freitagabend zählt Bundespräsident Alain Berset zu den Ehrengästen. Im Rahmen des Jubiläumsjahres wird zudem die Flughafengeschichte digital aufbereitet und die Spotterplätze sowie die Zuschauerterrasse erhalten eine Aufwertung.


Der Flughafen in den 1950er-Jahren. Im Hintergrund Glattbrugg mit den hellen Wohnhäusern am Bahndamm. BILD FLUGHAFEN ZÜRICH AG

Jubiläums-Feierlichkeiten im Überblick

Mai 2023: Launch digitale Flughafengeschichte
14. Juni: Eröffnung der Jubiläumsausstellung im Airport Shopping
1. bis 3. September: Flughafenfest

Der Flughafen Zürich der Zukunft

Der Flughafen Zürich ist und bleibt in Bewegung und will auch für künftige Generationen ein sicherer, moderner und nachhaltiger Flughafen sein. Projekte wie die (politisch umstrittene) Pistenverlängerungen oder das neue Dock A seien wichtige Elemente, um einen sicheren und qualitativ hochstehenden Flughafenbetrieb sicherzustellen. Die Entwicklung der landseitigen Passagierflächen (ELP) wird den Flughafen Zürich in den kommenden Jahren mit grosszügigen Wegen, besseren Logistikprozessen, neuen Retail-Flächen und einer Food Hall mit Aussenterrassen aufwerten. Die nachhaltige Bauweise zukünftiger Projekte und die Ablösung fossiler Energieträger seien wesentliche Bestandteile der Ambition der Flughafen Zürich AG, bis im Jahr 2040 ihre CO_2-Emissionen auf netto null zu senken. Damit will der Flughafen Zürich auch in Zukunft das Schweizer Tor zur Welt bleiben und Menschen und Orte verbinden.

Laufend aktualisierte Informationen zum Jubiläumsjahr:
www.flughafen-zuerich.ch, Erleben

OPFIKER WUNDERBRUNNE

Bis 24. Februar

Ausstellung «Armut – wie Hilfe zur Selbsthilfe Lebensmut zurückbringen kann» vom Hilfswerk Zukunft für Kinder. Ort: Galerie im Stadthaus Opfikon, Oberhauserstrasse 25. Kontakt: Stadt Opfikon, Stiftung Zukunft für Kinder, Lara Messerschmidt, lara.messerschmidt@opfikon.ch.

Donnerstag, 12. Januar

9 bis 11.15 Uhr: **Nähshop** für textile Änderungen und kleinere Neuanfertigungen. Ort: Zunstrasse 1. Kontakt: Telefonische Auskunft erteilt Frau Beatrice Begni, 044 862 75 80.

14 bis 16 Uhr: **Café international.** Ein Treffpunkt für interessierte Migrantinnen und Migranten und Schweizerinnen und Schweizer. Ort: Reformierte Kirche Opfikon, Oberhauserstrasse 71. Kontakt: Familienarbeit Opfikon, Sarah Bregy, sarah.bregy@opfikon.ch.

14.30 bis 17 Uhr: **Neujahrsapéro mit Frank Borton.** Illusionist und Pantomime. Ort: Kath. Kirchgemeindehaus, Wallisellerstrasse 20. Kontakt: Kath. Kirche St. Anna, Isabel Freitas, isabel.freitas@sankt-anna.ch.

Freitag, 13. Januar

18.30 bis 20.30 Uhr: **Juniordisco.** Die Juniordisco richtet sich an Kinder und Jugendliche der 4., 5. und 6. Klasse. Ort: Singsaal Schulhaus Mettlen. Kontakt: Familienarbeit Opfikon, Jeannette Sestito, familienarbeit@opfikon.ch.

Samstag, 14. Januar

9.30 bis 11.30 Uhr: **Seniorenbrockenstube für Jung und Alt.** Die Seniorenbrockenstube nimmt gut erhaltene Kleinmöbel, Geräte und Haushaltartikel entgegen und verkauft diese weiter. Ort: Alterszentrum Gibeleich, Talackerstrasse 70. Kontakt: Anlaufstelle 60+, AZ Gibeleich, 044 829 85 85, 60plus@opfikon.ch.

10 bis 10.30 Uhr: **Reim und Spiel mit Angela Richard.** Reime und Fingerspiele für Eltern mit Kleinkindern im Alter vom 9 bis 36 Monaten. Ort: Stadtbibliothek Opfikon, Wallisellerstrasse 85. Kontakt: Stadtbibliothek Opfikon, Christine Wiederkehr, stadtbibliothek@opfikon.ch.


Eine Ausstellung im Stadthaus zeigt die Kehrseite von Bali – aber auch Hoffnung. BILD MIKE MULCAIRE

Sonntag, 15. Januar

14 bis 17 Uhr: **Familien in Bewegung.** Familien in Bewegung für Kinder ab ca. drei Jahren. Ort: Turnhalle Mettlen. Kontakt: Familienarbeit Opfikon, Jeannette Sestito, jeannette.sestito@opfikon.ch.

Montag, 16. Januar

14 bis 16 Uhr: **Computeria.** Ein Team von Freiwilligen bietet Ihnen nach besten Kräften Unterstützung bei Ihren Fragen und Problemen rund um den Computer. Ort: Alterszentrum Gibeleich, Raum der Stille, Talackerstrasse 70. Kontakt: Anlaufstelle 60+, 044 829 85 50, 60plus@opfikon.ch.

Mittwoch, 18. Januar

14 bis 16 Uhr: **Opfiker Boxenstopp 60+.** Bei heissen Marroni und Glühmost treffen wir uns ungezwungen zum Plaudern, Diskutieren und Philosophieren. Ort: Alterszentrum Gibeleich, Talackerstrasse 70. Kontakt: Anlaufstelle 60+, Gabriela de Dardel, 044 829 85 50, 60plus@opfikon.ch.

17 bis 18.30 Uhr: **Seniorenbrockenstube für Jung und Alt.** Die Seniorenbrockenstube nimmt gut erhaltene Kleinmöbel, Geräte und Haushaltartikel entgegen und verkauft diese weiter. Ort: Alterszentrum Gibeleich, Talackerstrasse 70. Kontakt: Anlaufstelle 60+, AZ Gibeleich, 044 829 85 85, 60plus@opfikon.ch.

Donnerstag, 19. Januar

9 bis 11.15 Uhr: **Nähshop** für textile Änderungen und kleinere Neuanfertigungen. Ort: Zunstrasse 1. Kontakt: Telefonische Auskunft erteilt Frau Beatrice Begni, 044 862 75 80.

Sollen Vögel im Winter gefüttert werden?

Dieser Winter ist ein Auf und Ab: Dem ersten Schnee folgte eine ungewöhnliche Wärmewelle, und auch im Moment ist es deutlich über o Grad. Aber was ist mit dem vollen Vogelhäuschen im Garten? Sinnvoll? «Ja, aber …», meint die Vogelpflegestation der Voliere am Mythenquai Zürich.

Es ist eine Frage des Standortes, wo gefüttert werden soll, teilt die Geschäftsleitung der Vogelpflegestation der Voliere Zürich mit. In Siedlungen mit naturnahen Gärten an Waldrändern oder Orten mit reichem Bestand an Bäumen, Hecken, Gebüschen und Gewässern hat es nur bedingt Sinn, Vögel zu füttern. Hier gibt es genug Samen und Insekten, natürlich je nach der Qualität der Umgebung. Das merkt auch die aufmerksame Beobachterin: bei diesem warmen Wetter wird das Vogelhaus kaum frequentiert. Anders sieht es in Quartieren aus, in denen es alles andere als naturnah aussieht, also viel Rasen, Schotter und exotische Bepflanzungen. Das Füttern ergebe Sinn, «wenn wir das Überleben unserer heimischen Vögel unterstützen möchten. Auch vielleicht mit dem Zweck, das doch noch natürliches Leben aus dem Wohnzimmerfenster beobachten zu können», so Elisabeth Schlumpf von der Vogelpflegestation Mythenquai.

Wenn, dann ab wann?

Hier überwinternde Vögel beginnen sich im Herbst nach guten Futterquellen zu orientieren. Wenn also Futterstellen eingerichtet werden, dann wäre es wichtig, diese Fütterung den ganzen Winter hindurch zu gewährleisten, für eine durchgehende Versorgung. Diese kann über Leben oder Tod entscheiden bei massiven Frost- und Schneeeinbrüchen, die bekanntlich auch noch im März oder April stattfinden können. Durch den Klimawandel kehren zudem viele Zugvögel immer früher in ihre Brutgebiete zurück. Das heisst: Die hiesige Vegetation bietet vielerorts noch keine bis wenig Blüten und Früchte. So kann ein Weiterfüttern mit hochwertiger Qualität in die Brutzeit hinein das Überleben fördern. Ob diese Überbrückungshilfe mittel- und langfristig Bestand haben wird, wird man sehen.

Füttern im Sommer?

Zu besseren Zeiten war bezüglich Füttern im Sommer die Antwort klar: Nein. Heute ist eine Diskussion unter Fachleuten im Gang. Einige äussern sich kritisch, da dies die Vogelpopulation als ganzes schwäche und damit ihr Überlebens gefährden könnte. Andere meinen, in Anbetracht des Insektensterbens und der Zersiedelung der Landschaft könne das Füttern im Sommer eine Überbrückung für gewisse Vogelarten sein, bis zu hoffentlich wieder besseren Zeiten oder als Unterstützung der Anpassung in den neuen klimatischen Verhältnissen.

Sogenannte Futtersäulen, also zum Beispiel Plexiglassäulen mit angebrachten Sitzmöglichkeiten und kleinen Öffnungen verhindern, dass die Vögel im Futter sitzen und es mit dem eigenen Kot verschmutzen. Überdachte Futterplätze dienen auch dazu, dass das Futter nicht nass wird und zu schimmeln beginnt. In Fachgeschäften oder bei Vogelschutzorganisationen können Gittersäulen gekauft werden, mit denen Nüsse, Meisenknödel und anderes angeboten werden können.

Zum einen gibt es Vögel, die lieber am Boden fressen, wie Amseln und andere Drosselarten, Rotkehlchen oder Buchfinken. Das geht natürlich nur dort, wo keine Katzen herumschleichen. Auch die Futterstationen, ob auf einem Holzpfahl oder hängend an einem Ast, sollen nicht so platziert sein, dass die Beutejäger leichtes Spiel haben; allerdings gelangen Eichhörnchen überall hin.

Was darf verfüttert werden?

Auf jeden Fall sollen keine Speisereste aus der Küche verfüttert werden, schon wegen des Salzes und Zuckers. Vielfältig soll das Futter sein, zum Beispiel Sonnenblumenkerne, Hanf-, Lein- und andere Samen, Hasel- und Walnüsse, Beeren, Haferflocken, Insektenfutter. Kurz: Nur das Füttern, was die hiesige Natur hergibt. Also keine der beliebten, aber mit Palmöl oder anderen exotischen Zusätzen versetzten Fettknödel. Grund: Es ist auch für Vögel ungesunder «Fast Food». Es gilt beim Vogelfutterkauf zu beachten, woher der Inhalt kommt und ob es eine Zertifizierung von Fachorganisationen wie BirdLife trägt.

Die Liebe zu wild lebenden Tieren wie Vögel beginnt aber bei naturbelassenen Gärten und Parks mit Altholz, einheimischen Pflanzen, Wiesen statt Rasen oder gar Schottergärten und ohne wöchentliches Aufräumen und Laubbläser-Terror. Sollen Vögel gefüttert werden, dann aufgrund von fachlicher Beratung. *(pd.)*



Füttern sollte man nur, was die hiesige Natur hergibt. BILD LISA MAIRE

Buchtipps

«Vögel füttern, aber richtig» von Peter Berthold und Gabriele Mor, Kosmos Verlag. «Vögel füttern im Garten» von Norbert und Anita Schäffer, Ulmer Verlag. «Unsere heimischen Vögel richtig füttern» von Axel Gutjahr, Anaconda Verlag.

ANZEIGEN

AMTLICHE PUBLIKATION

Kanton Zürich
Bezirksrat Bülach

Ersatzwahl Staatsanwaltschaft des Bezirkes Bülach

Anordnung Urnenwahl

I. Im Ersatzwahlverfahren für die Staatsanwaltschaft des Bezirkes Bülach für den Rest der Amtsdauer 2021 bis 2025 sind keine Wahlvorschläge für eine Staatsanwältin bzw. einen Staatsanwalt eingegangen. Damit sind die Voraussetzungen für eine stille Wahl nicht erfüllt. Es ist eine Urnenwahl durchzuführen (§§ 54a und 55 des Gesetzes über die politischen Rechte).

II. Für die Stelle einer Staatsanwältin bzw. eines Staatsanwaltes wird eine Urnenwahl durchgeführt. Der erste Wahlgang findet am **Sonntag, 12. März 2023,** statt.

III. Gegen diese Anordnung kann wegen Verletzung von Vorschriften über die politischen Rechte und ihre Ausübung innert 5 Tagen, von der Veröffentlichung an gerechnet, schriftlich Stimmrechtsrekurs beim Regierungsrat des Kantons Zürich, 8090 Zürich, erhoben werden. Die Rekursschrift muss einen Antrag und dessen Begründung enthalten.

Bülach, 14. Dezember 2022
Bezirksrat Bülach

Einstellung des Konkursverfahrens

1. Schuldnerin: **Micha Huber,** ausgeschlagene Erbschaft, geb. 7.12.1973, von Kloten ZH und Turbenthal ZH, gest. am 30.5.2022, whft. gew. 8152 Opfikon ZH
2. Datum der Konkurseröffnung: 14.10.2022
3. Datum der Einstellung: 21.12.2022
4. Frist für Kostenvorschuss: 23.1.2023
5. Kostenvorschuss: CHF 4'000.00

Im Übrigen wird auf die Publikation des Schweizerischen Handelsamtsblattes vom 13.1.2023 verwiesen.

Konkursamt Wallisellen
8304 Wallisellen

Einstellung des Konkursverfahrens

1. Schuldnerin: **Nirvana Water GmbH,** mit Sitz in Opfikon ZH, CHE-275.609.574, Thurgauerstrasse 119, 8152 Glattpark (Opfikon)
2. Datum der Konkurseröffnung: 15.8.2022
3. Datum der Einstellung: 14.12.2022
4. Frist für Kostenvorschuss: 23.1.2023
5. Kostenvorschuss: CHF 5'000.00

Im Übrigen wird auf die Publikation des Schweizerischen Handelsamtsblattes vom 13.1.2023 verwiesen.

Konkursamt Wallisellen
Zentralstrasse 9
8304 Wallisellen

Das ganze Jahr gut informiert:
www.stadt-anzeiger.ch

Auflage des Kollokationsplanes

1. Schuldnerin: **Silvia Dietrich,** ausgeschlagene Erbschaft, geb. 13.11.1954, Staatsangehörigkeit: Liechtenstein, gest. zwischen 1.1.2022 und 2.1.2022, whft. gew. 8152 Opfikon
2. Auflagefrist Kollokationsplan: 20 Tage nach erfolgter Publikation

Bezüglich der Klage- und Beschwerderechte usw. wird auf die Publikation im Schweizerischen Handelsamtsblatt vom 13.1.2023 verwiesen.

Konkursamt Wallisellen
8304 Wallisellen

Konkurspublikation/ Schuldenruf

1. Schuldnerin: **NS Baudienstleistungen AG in Liquidation,** mit Sitz in Opfikon, CHE-107.932.129, Europastrasse 17, **8152 Glattbrugg**
2. Datum der Konkurseröffnung: 4.10.2022
3. Konkursverfahren: summarisch
4. Eingabefrist bis: 14.2.2023
5. Bemerkung: vorgängig Organisationsmangel gemäss Urteil vom 6.9.2022 des Bezirksgerichtes Bülach (am 4.10.2022 in Rechtskraft erwachsen)

Im Übrigen wird auf die Publikation im Schweizerischen Handelsamtsblatt vom 13.1.2023 verwiesen.

Konkursamt Wallisellen
8304 Wallisellen

Suchen Sie den idealen Platz für Ihre
WERBUNG!

Ich berate Sie gerne.
Bruno Imhof
Verkaufsleiter
Tel. 044 810 16 44
anzeigen@
stadt-anzeiger.ch





Kaufe Pelzjacken und Mäntel
Taschen, Leder, Möbel, Porzellan, Stand- und Wanduhren, Teppiche, Bilder und allgemeine Gegenstände
Herr Braun: 076 280 45 03

Suche Porzellan, Meissen, Rosenthal, KPM, Herend, Hutschenreuther, Bavaria sowie Bleikristall, Zinn, Möbel, Pelze und Uhren. Seriöse Kaufabwicklung. Telefon 076 219 31 78, Herr Peter

Wir kaufen alle Autos zum höchsten Preis!
Alle Marken, auch Toyota, Kilometerzahl und Zustand egal, sowie Unfallautos.
Mo bis So, von 7.30 bis 22.00 Uhr.
Tel. 079 584 55 55
Mail: auto.ade@gmail.com

Auch Kleinanzeigen haben Erfolg!

IMMOBILIEN

Garagenplatz mit Ladestation für E-Autos
in 8305 Dietlikon, Im Weizenacker 24
(8 Minuten zum Flughafen Kloten, 7 Minuten zum S-Bahnhof)
Preis Fr. 150.–/Mt. (exkl. Stromkosten)
Auskunft: 079 403 10 09 oder 044 813 61 13